

jahresbericht
dortmunder**statistik** 2010

lebensraum dortmund



Impressum

Herausgeber	Stadt Dortmund, Fachbereich Statistik, 44122 Dortmund, 11/2010
Redaktion	Ernst-Otto Sommerer (verantwortlich), Burkhard Marienfeld
Produktion	Ulrich Böttcher
Satz	Vera Lagemann
Layout	Gerd Schmedes, Gabak Solutions, Grafische Konstruktionen, Dortmund
Kontakt	InfoLine (0231) 50-22124, Telefax: (0231) 50-24777
eMail	daten@stadtdo.de
Internet	www.statistik.dortmund.de

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Quellenangabe gestattet.

Impressum	2
Inhaltsverzeichnis	3
Erläuterungen	5

BEVÖLKERUNG

• BEVÖLKERUNGSENTWICKLUNG	7
- Hauptwohnungsbevölkerung nach Geschlecht, Alter und Staatsangehörigkeit <i>Tabelle</i>	7
- Bevölkerungsentwicklung <i>Grafik</i>	7
- Bevölkerungsentwicklung im Städtevergleich <i>Grafik</i>	7
• ALTERSAUFBAU	8
- Altersaufbau der Dortmunder Bevölkerung <i>Grafik</i>	8
• BEVÖLKERUNGSBEWEGUNGEN	9
- Natürliche Bevölkerungsbewegung und Außenwanderungen <i>Tabelle</i>	9
- Saldo natürlicher Bevölkerungsbewegungen <i>Grafik</i>	9
- Wanderungssalden (Außenwanderungen) <i>Grafik</i>	9

WOHNEN

• WOHNUNGSVERSORGUNG	10
- Kenndaten zur Wohnungsversorgung <i>Tabelle</i>	10
- Wohnfläche/Einwohner (qm) <i>Grafik</i>	10
- Entwicklung Wohnungsbestand und Wohnberechtigte <i>Grafik</i>	10
• BAUTÄTIGKEIT, WOHNFLÄCHEN	11
- Fertiggestellte Wohnungen <i>Grafik</i>	11
- Fertiggestellte Wohnungen pro 1.000 Einwohner im Städtevergleich <i>Grafik</i>	11
- Wohnflächenzuwachs nach Statistischen Bezirken <i>Karte</i>	11

ARBEIT

• ERWERBSTÄTIGE	12
- Erwerbstätige und Arbeitslose <i>Tabelle</i>	12
- Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (am Wohnort) im Vergleich zum Vorjahr <i>Grafik</i>	12
- Anteil Sozialversicherungspflichtig Beschäftigter an der Bevölkerung im Städtevergleich <i>Grafik</i>	12
• ARBEITSLÖSE	13
- Entwicklung der Arbeitslosenzahlen im Vergleich zum Vorjahr <i>Grafik</i>	13
- Verhältnis Arbeitslose zu offenen Stellen <i>Grafik</i>	13
- Entwicklung der Arbeitslosenzahlen <i>Karte</i>	13
- Arbeitslosenquote in % im Städtevergleich <i>Karte</i>	13

KULTUR UND FREIZEIT

• BESUCHERZAHLEN	14
- Besucherzahlen ausgewählter Kultur- und Freizeitangebote <i>Tabelle</i>	14
- Besucherzahlen ausgewählter Kultur- und Freizeitangebote in % <i>Grafik</i>	14
- Besucherzahlen ausgewählter Kultur- und Freizeitangebote (in Tausend) <i>Grafik</i>	14

MOBILITÄT

• INDIVIDUALVERKEHR	15
- Kenndaten zum Individualverkehr <i>Tabelle</i>	15
- PKW/1.000 Einwohner <i>Grafik</i>	15
- Verhältnis Kfz / ha Verkehrsfläche im Städtevergleich <i>Grafik</i>	15
• ÖFFENTLICHER VERKEHR	16
- Kenndaten zum Öffentlichen Personennahverkehr (ÖPNV) und Flugverkehr <i>Tabelle</i>	16
- Beförderte Personen, Linienlängen und Wagenkilometer <i>Grafik</i>	16
- Beförderte Fluggäste pro Flugbewegung <i>Grafik</i>	16

SICHERHEIT

• VERKEHRSSICHERHEIT	17
- Kenndaten zur Verkehrssicherheit <i>Tabelle</i>	17
- Verunglückte nach Verkehrsmitteln <i>Grafik</i>	17
- Entwicklung der Unfallzahlen in % im Städtevergleich <i>Grafik</i>	17
• KRIMINALITÄT	18
- Kenndaten zur Kriminalität <i>Tabelle</i>	18
- Entwicklung unterschiedlicher Kriminalitätsformen <i>Grafik</i>	18
- Straftaten je 100.000 Einwohner im Städtevergleich der Polizeipräsidien <i>Grafik</i>	18

GESUNDHEIT

• STERBEALTER, SCHULEINGANGSUNTERSUCHUNGEN U. A.	19
- Kenndaten zum Gesundheitswesen <i>Tabelle</i>	19
- Gesundheitszustand der Grundschul-Kinder <i>Grafik</i>	19
- Früh-Gestorbene im Städtevergleich <i>Grafik</i>	19

EINKOMMEN

- ERWERBSTÄTIGE UND TRANSFERBEZIEHER 20
 - Kenndaten zum Einkommen [Tabelle](#) 20
 - Verfügbares Einkommen im Städtevergleich [Grafik](#) 20
 - Leistungsempfänger in % der Bevölkerung nach Statistischen Bezirken [Grafik](#) 20

BILDUNG

- SCHULEN UND SCHULABSCHLÜSSE 21
 - Kenndaten zur Schulbildung [Tabelle](#) 21
 - Schüler pro Lehrer nach Schulform [Grafik](#) 21
 - Abschlüsse mit Hochschulreife in % im Städtevergleich [Grafik](#) 21
- HOCHSCHULEN 22
 - Kenndaten zu Hochschulen und zur Volkshochschule [Tabelle](#) 22
 - Anteil ausländischer Studenten in % im Städtevergleich [Grafik](#) 22
 - Universität: Entwicklung unterschiedlicher Studiengänge [Grafik](#) 22

WIRTSCHAFTSSTRUKTUR

- BESCHÄFTIGUNG NACH WIRTSCHAFTSSEKTOREN 23
 - Kenndaten zur Wirtschaftsstruktur [Tabelle](#) 23
 - Beschäftigtenstruktur in % im Städtevergleich [Grafik](#) 23

SOZIALE UND POLITISCHE STABILITÄT

- SOZIALE STABILITÄT UND CHANCENGLEICHHEIT 24
 - Soziale Stabilität und Chancengleichheit [Tabelle](#) 24
 - Entwicklung der Altenquote in % [Grafik](#) 24
 - Gymnasiasten in Relation zu den 11- bis 19-Jährigen bei Deutschen und Ausländern in % [Grafik](#) 24
- WAHLVERHALTEN 25
 - Wahlverhalten [Tabelle](#) 25

FLÄCHENNUTZUNG

- STADTGEBIET NACH NUTZUNGSARTEN 26
 - Stadtgebiet nach Nutzungsarten in ha [Tabelle](#) 26
 - Durchschnittliche jährliche Entwicklung der Flächennutzung in ha [Grafik](#) 26
 - Anteil der Siedlungs- und Verkehrsfläche an der Gesamtfläche in % im Städtevergleich [Grafik](#) 26

ENERGIE UND WASSER

- WASSERVERBRAUCH 27
 - Versorgung mit Energie und Wasser [Tabelle](#) 27
 - Wasserverbrauch in Mio. cbm [Grafik](#) 27
 - Wasserverbrauch/Kopf und Tag [Grafik](#) 27
- ENERGIEVERBRAUCH 28
 - Energie-Abgabe in Mio. kWh [Grafik](#) 28
 - Stromabgabe in Mio. kWh [Grafik](#) 28
 - Stromverbrauch/Kopf [Grafik](#) 28
 - Stromerzeugung aus erneuerbaren Energien in % [Grafik](#) 28

LUFTQUALITÄT

- BELASTUNG NACH UNTERSCHIEDLICHEN SCHADSTOFFEN 29
 - Luftbelastung Dortmund und Rhein-Ruhr-Gebiet [Tabelle](#) 29
 - Luftbelastung im Vergleich [Grafik](#) 29
 - Tage mit hoher Feinstaubkonzentration [Grafik](#) 29

ABFÄLLE UND WERTSTOFFE

- AUFKOMMEN NACH FRAKTIONEN 30
 - Abfall- und Wertstoffaufkommen in t [Tabelle](#) 30
 - Abfall- und Wertstoffaufkommen in t [Grafik](#) 30
 - Haus- und Sperrmüllaufkommen in kg/Einwohner [Grafik](#) 30

KOMMUNALE FINANZSITUATION

- STEUEREINNAHMEN UND SCHULDENSTAND 31
 - Verschuldung und Steuereinnahmen [Tabelle](#) 31
 - Kommunalen Schuldenstand und Steuereinnahmen in Euro/Einwohner [Grafik](#) 31
 - Entwicklung der Steuereinnahmen im Städtevergleich [Grafik](#) 31

INHALT UND AUFBAU

Wie seine Vorgänger, dokumentiert auch der elfte Band des Berichtsheftes „Lebensraum Dortmund“ die Entwicklung der Lebensbedingungen und der Lebensqualität in Dortmund mittels einer breiten Palette unterschiedlicher Daten. Demographische, ökonomische, ökologische, soziale und kulturelle Aspekte stehen nebeneinander mit dem Ziel, aus der Beschreibung des Gewesenen, die Statistik charakterisiert, den Blick auf die Gegenwart und Zukunft gleichermaßen zu richten.

Für die Statistik besteht die Aufgabe darin, Daten zu erfassen und aufzubereiten, die es ermöglichen, Prozesse, die diesen Zielen dienen, initiieren, beschreiben und evaluieren zu können. Sie wird damit unentbehrlich für Prozesssteuerung und -controlling. Dieses Berichtsheft ist ein Beitrag, Informationen zu den Lebensbedingungen in Dortmund unter diesem Blickwinkel einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

„Lebensraum Dortmund 2010“ unterscheidet sich in den Inhalten nicht wesentlich von seinen zehn Vorgängern. Die Themen sind unverändert geblieben: Bevölkerung, Wohnen, Arbeiten, Freizeit/Erholung, Mobilität, Gesundheit, Sicherheit, Bildung, Wirtschaftsstruktur, soziale und politische Stabilität, Ressourceneinsatz. Zu diesen Themen werden Daten in möglichst langen Zeitreihen dargestellt und in ausgewählten Teilen mit der Entwicklung in den anderen NRW-Großstädten Köln, Essen, Düsseldorf und Duisburg verglichen.

Informationsquelle ist zunächst die städtische Statistik, die den allergrößten Teil der „Dortmunder“ Daten liefert. In der Statistikstelle werden zahl- und umfangreiche Datenbanken geführt und - um ihre Aktualität und Qualität zu sichern - kontinuierlich gepflegt. Für die Städte-Vergleiche wird, um eine einheitliche Datenbasis zu gewährleisten, die amtliche Statistik von IT.NRW (Information und Technik Nordrhein-Westfalen, ehemals Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik NRW) zu Grunde gelegt, auch für die Dortmunder Daten. Da „eigene“ und „amtliche“ Daten aus unterschiedlichen Gründen voneinander abweichen können, rückt der Städtevergleich bewusst nicht Zahlenwerte in den Vordergrund, sondern konzentriert sich auf grafische Darstellungen. Wesentliche Quellen waren hier die Landesdatenbank von IT.NRW, die gemeinsame Datenbank des Statistischen Bundesamtes und der Statistischen Landesämter sowie die Statistik der Bundesagentur für Arbeit, die im Internet zugänglich sind. Punktuell waren direkte Abfragen beim Landesamt und bei der Bundesagentur notwendig. Print-Medien (Jahrbücher, Schriftenreihen) wurden nur noch in Ausnahmefällen herangezogen.

ENTWICKLUNGEN DES JAHRES 2009

Nicht ganz so erfreulich wie in den beiden letzten Jahren entwickelte sich 2009 der Arbeitsmarkt in Dortmund. Die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (SVB) stieg zwischen Mitte 2008 und Mitte 2009 um nur 267. Demgegenüber war die Zahl der SVB in den vergangenen beiden Jahren um rd. 8.000 gestiegen. Die Zahl der Arbeitslosen war zwischen 2006 und 2008 sogar um rund 10.000 rückläufig. In 2010 sind die Arbeitslosenzahlen gegenüber 2009 um rd. 370 gesunken. Gegenüber der vorjährigen Entwicklung ist die Zahl der Beziehher von Transfereinkommen wieder gestiegen.

Die Zahl der Geburten lag 2009 mit 4.704 niedriger als 2008, aber auch die Zahl der Sterbefälle ist gesunken. Sie liegt um über 2.000 höher als die Zahl der Geburten.

Erstmals seit dem Jahr 2000 wies Dortmund in 2008 wieder einen Wanderungsverlust auf (-1.889). Auch in 2009 war ein Wanderungsverlust von -1.468 zu verzeichnen.

Diese Verluste sind zum großen Teil auf eine außerordentliche Registerbereinigung zurückzuführen. Bereinigt um diesen Effekt haben wir es mit einem leichten Bevölkerungszuwachs zu tun. Diese Registerbereinigung wirkte sich bis Ende März 2009 aus.

Dieser negative Wanderungssaldo ebenso wie der negative Saldo der Geburten/Sterbefälle ergab für Dortmund in 2009 einen Bevölkerungsverlust von 3.518 Personen.

Verbessert hat sich auch die Wohnungsversorgung. 884 zusätzlich erstellte Wohnungen bedeuten einen Anstieg der pro Person verfügbaren Wohnfläche auf 39,7 qm. In Dortmund ist damit in den letzten zehn Jahren mehr gebaut worden als in allen Vergleichsstädten mit Ausnahme Kölns.

Die privaten Haushalte verhalten sich zunehmend umweltbewusst: Der Wasserverbrauch ist seit Jahren kontinuierlich rückläufig. Auch in 2009 ist der Wasserverbrauch wieder gesunken: Von 149 Liter pro Person und Tag in 2008 auf 146 Liter in 2009. Zum Vergleich: In 1989 belief sich dieser Verbrauch noch auf 189 Liter. Seit 2003 ist auch der private Stromverbrauch kontinuierlich um 10 % gesunken.

Das Haus- und Sperrmüllaufkommen ging bisher in der Tendenz zurück. In 2009 ist der Anfall von Hausmüll wiederum gesunken, das Sperrmüllaufkommen ist allerdings, wie auch im letzten Jahr, gestiegen. Die Dortmunder Haushalte haben 2009 rd. 12 % weniger Hausmüll erzeugt als noch im Jahr 2001. Ebenfalls liegt das Sperrmüllaufkommen in 2009 immer noch rd. 12 Prozentpunkte unter dem Wert von 2001.

Bei den Verkehrsunfällen hat sich mit Ausnahme des Jahres 2007 der langjährige positive Trend auch in 2009 fortgesetzt. Mit unter 3.000 Verkehrsunfällen wurden die Zahlen des Jahres 2006 erreicht, in dem bisher die wenigsten Verkehrsunfälle stattgefunden haben. Ebenso ist auch die Zahl der Verletzten erheblich gesunken.

BEVÖLKERUNGSENTWICKLUNG

Dortmund hat heute rd. 66.000 Einwohner weniger als 1970, der Großteil des Verlustes resultiert allerdings aus den 70er Jahren. Lediglich zwischen 1986 und 1991 wurde der langfristige negative Trend insbesondere durch die Zuwanderungen aus der ehemaligen DDR und den Ostblockstaaten unterbrochen. Nachdem die Bevölkerungszahl zwischen 2000 und 2003 leicht um rund 2.500 angestiegen war, ist sie seither um über 10.000 zurückgegangen (s. Abb. 2). Der Anteil der Kinder und Jugendlichen ist seit 1980 um 4,7 %-Punkte gesunken, der Anteil über 65-Jähriger um 5 %-Punkte angestiegen. Der Männeranteil ist in den letzten 10 Jahren konstant und

liegt knapp 3 %-Punkte unter dem Frauenanteil. Der Anteil ausländischer Mitbürgerinnen und Mitbürger ist in 2009 geringfügig von 12,6 % auf 12,5 % gesunken, wobei zu berücksichtigen ist, dass seit 2000 der größte Teil der Neugeborenen als „Deutsche“ registriert sind (s. Abb. 1). Die Entwicklungstrends in den anderen Großstädten: Duisburg und Essen verzeichnen seit 1980 kontinuierlich deutliche Einwohnerverluste. Die rheinischen Zentren Köln und Düsseldorf schneiden besser ab, gerade in den letzten fünf Jahren verzeichnen sie (z. T. durch die Einführung der Zweitwohnsitzsteuer begünstigt) steigende Zahlen (s. Abb. 3).

Hauptwohnbevölkerung nach Geschlecht, Alter und Staatsangehörigkeit seit 1950¹⁾

Abb. 1

Jahr	insgesamt	männlich in %	0 bis 17 J. in %	18 - 64 Jahre in %	65 J. u. ä. in %	Ausländer	Ausländer in %
1950	512.088	48,2				(3.000)	
1960	638.619	47,5				7.340	1,1
1970 ²⁾	642.680	47,4	24,7	61,4	13,9	23.651	3,7
1980	609.214	47,5	20,9	63,3	15,8	52.670	8,6
1990	606.120	48,3	16,4	67,6	16,0	61.052	10,1
1995	601.537	48,5	17,2	65,6	17,2	74.286	12,3
2000	585.153	48,5	17,3	64,4	18,2	74.034 ³⁾	12,7
2004	586.754	48,4	17,1	63,2	19,7	74.525	12,7
2005	585.678	48,5	16,9	63,0	20,1	73.990	12,6
2006	585.045	48,5	16,7	62,9	20,4	73.830	12,6
2007	583.945	48,6	16,5	63,0	20,5	74.486	12,6
2008	580.479	48,5	16,3	63,0	20,7	73.286	12,6
2009	576.824	48,6	16,2	63,0	20,8	72.049	12,5

¹⁾ Zu Grunde gelegt für die Bestimmung der Bevölkerung sind bis 1997 die Volkszählungen (Fortschreibung) der Jahre 1961, 1970 und 1987, danach das örtliche Melderegister (Hauptwohnbevölkerung, Stand: jeweils 31.12.). Die amtliche Einwohnerzahl des IT.NRW als Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik NRW, die Basis für den u. a. Städtevergleich ist, weicht davon geringfügig ab (2004: 588.680).

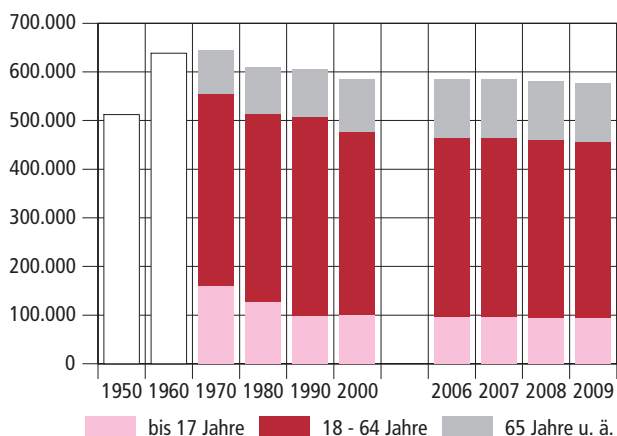
²⁾ Die Altersanteile beziehen sich auf das Jahr 1971.

³⁾ Der Rückgang ist u. a. darauf zurückzuführen, dass Neugeborene seit dem Jahr 2000 generell - auch bei ausländischen Eltern - als Deutsche geführt werden.

Quelle: dortmunderstatistik

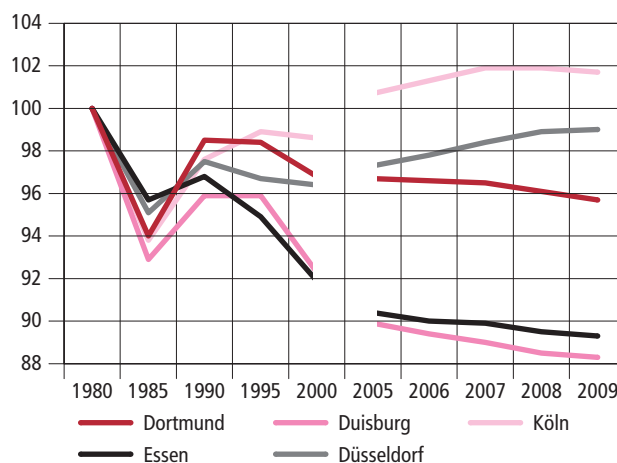
Bevölkerungsentwicklung seit 1950

Abb. 2



Bevölkerungsentwicklung (1980 = 100) im Städtevergleich

Abb. 3



Quelle: IT.NRW (amtl. Einwohnerzahl)

ALTERSAUFBAU

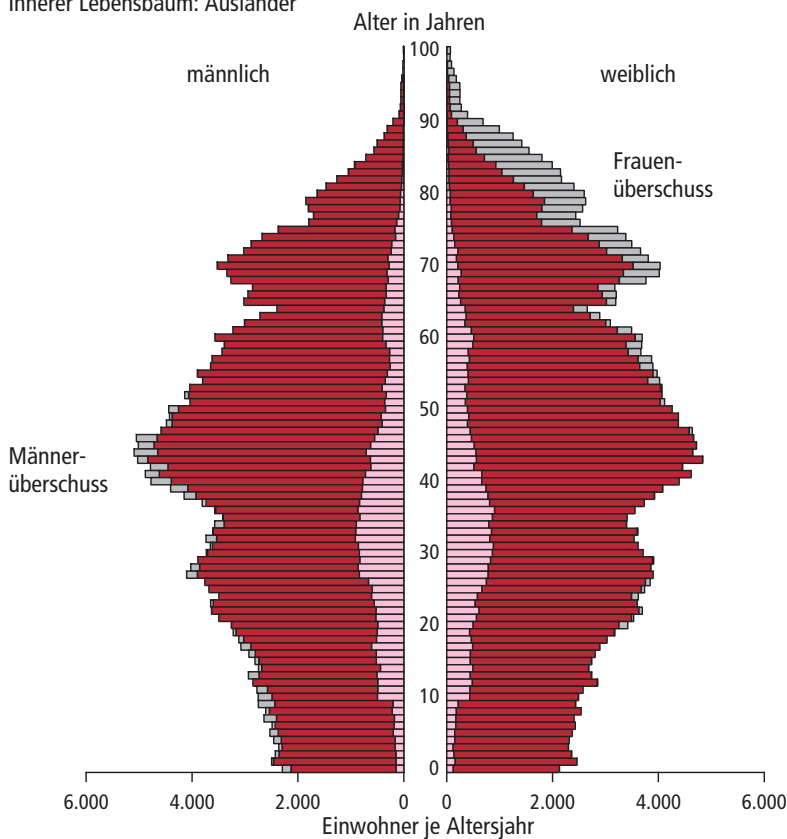
Der Bevölkerungsbaum (s. Abb. 4) ist zunächst durch einige Einschnitte geprägt. Der erste bei den etwa 90-Jährigen markiert die geburtenschwachen Jahrgänge des 1. Weltkrieges. Es folgen in den 20er Jahren des letzten Jahrhunderts relativ geburtenstarke Jahrgänge, die auf der Männerseite aber durch die Gefallenen des 2. Weltkrieges und geringere Lebenserwartung vermindert sind, so dass ein sehr starker Frauenüberschuss entsteht. Als Folge dieser starken Jahrgänge werden die Sterbefälle gerade auf Seiten der Frauen in den nächsten Jahren spürbar ansteigen. Der Einschnitt bei den etwa 75-Jährigen ist Folge der Wirtschaftsrezession Anfang der 30er Jahre. Der dritte Einschnitt bei den Mitte 50- bis Anfang 60-Jährigen schließlich ist auf geringe Geburtenraten im und

nach dem 2. Weltkrieg zurückzuführen. Darunter bilden sich die geburtenstarken Jahrgänge der heute 40- bis 50-Jährigen ab. Mit dem Geburtsjahr 1966 (mehr als 10.000) gehen die Jahrgangsstärken kontinuierlich zurück. Die 23- bis 35-Jährigen sind noch mit 7.000 bis 8.000 Personen je Jahrgang vertreten, die 16- bis 22-Jährigen mit 6.000 bis 7.000, die fünf jüngsten Jahrgänge mit weniger als oder knapp über 5.000. Die ausländische Bevölkerung ist deutlich jünger als die deutsche, die stärksten Jahrgänge sind die im Alter von etwa 25 bis 35 Jahren. Der Einschnitt bei den unter 8-Jährigen ist auf das geänderte Staatsbürgerrecht zurückzuführen, das seit 2000 den meisten Kindern ausländischer Eltern (zunächst) die deutsche Staatsbürgerschaft zuweist.

Altersaufbau der Dortmunder Bevölkerung am 31.12.2009

Abb. 4

Innerer Lebensbaum: Ausländer



BEVÖLKERUNGSBEWEGUNGEN

Seit etwa 1970 sterben jedes Jahr zwischen knapp 1.000 und über 2.500 Menschen mehr als geboren werden. Im Jahr 2009 sind 2.049 Menschen mehr gestorben als Personen geboren wurden (s. Abb. 6). Die Diskrepanz wäre noch sehr viel größer, wenn nicht die ausländische Bevölkerung weiterhin einen deutlichen Geburtenüberschuss aufweisen würde (s. Abb. 5). Die Außenwanderungen sind vom Volumen her mehr als viermal höher als Geburten und Sterbefälle. Fast jeweils 700.000 Menschen sind seit 1980 nach Dortmund zu- und aus Dortmund weggezogen. In der Bilanz wechseln sich Gewinne und Verluste seither regelmäßig ab. Insgesamt ist zu bedenken, dass die massiven Zuwanderungen in Folge der Öffnung der Grenzen in Osteuropa Ende der 80er und Anfang der 90er Jahre (im Saldo ein Plus von rund 30.000) viele negative Jah-

ressalden überdeckt. Von 2001 bis 2007 waren kontinuierliche Gewinne zu verzeichnen. In 2008 jedoch traten erstmalig seit diesem Zeitraum Wanderungsverluste auf mit einem negativen Wanderungssaldo von 1.889 Personen. In 2007 hatte Dortmund noch einen positiven Wanderungssaldo von 766 Personen. In 2009 haben sich die Wanderungsverluste gegenüber 2008 auf einem etwas niedrigerem Niveau fortgesetzt (s. Abb. 7). Konnte der durch das Geburtendefizit begründete Bevölkerungsverlust in den vergangenen Jahren noch durch positive Wanderungssaldi eingedämmt werden, so führen in 2009 wie auch in 2008 neben dem Geburtendefizit auch ein negatives Wanderungssaldo zu den beschriebenen Bevölkerungsverlusten.

Natürliche Bevölkerungsbewegung und Außenwanderungen seit 1950

Abb. 5

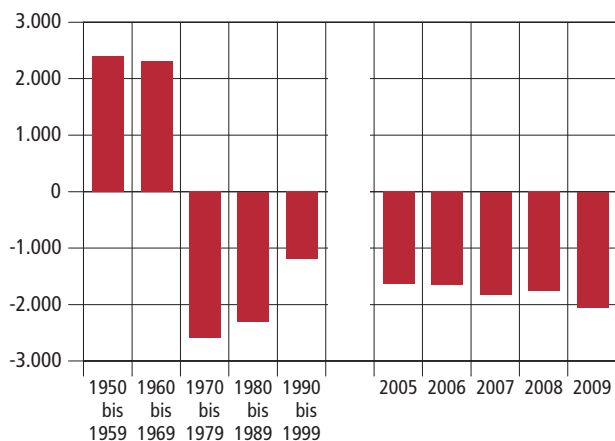
Jahr	Geburten		Sterbefälle		Außenwanderungen			
	insgesamt	darunter	insgesamt	darunter	Zuzüge insgesamt	darunter Zuzüge aus dem Ausland	Fortzüge insgesamt	darunter
		Ausländer		Ausländer				Fortzüge ins Ausland
1950	6.404		5.115		26.891		11.873	
1960	9.929	66	7.170		22.435	3.691	22.482	3.412
1970	7.493	467	8.379		23.996	5.747	19.005	1.561
1980	5.467	919	8.048	137	21.758	6.502	19.478	2.256
1990	6.190	1.012	7.335	131	28.602	11.967	20.565	6.030
1995	5.743	1.235	7.131	196	23.174	6.997	25.833	1.489
2000	5.288	553 ¹⁾	6.895	246	24.866	5.751	27.135	2.383
2004	5.067	858	6.651	257	22.170	6.671	22.034	2.084
2005	4.944	908	6.576	255	22.950	6.648	22.345	1.753
2006	4.773	841	6.430	240	22.513	6.810	21.672	1.874
2007	4.931	560	6.748	290	23.497	8.005	22.731	1.930
2008	5.049	493	6.807	282	24.054	8.385	25.943	2.188
2009	4.704	495	6.753	278	25.190	8.598	26.658	1.907

¹⁾ Aufgrund des neuen Staatsangehörigkeitsrechtes wird ein Großteil der Neugeborenen auch ausländischer Eltern seit 2000 als Deutsche geführt.

Quelle: dortmunderstatistik

Saldo natürlicher Bevölkerungsbewegungen seit 1950*

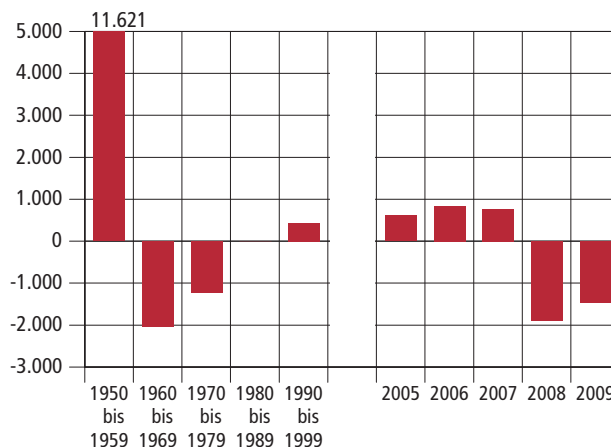
Abb. 6



* 1950 - 1999 jeweils 10-Jahres-Mittel, ab 2005 Jahreswerte.

Wanderungssalden (Außenwanderungen) seit 1950*

Abb. 7



* 1950 - 1999 jeweils 10-Jahres-Mittel, ab 2005 Jahreswerte.

WOHNUNGSVERSORGUNG

In den neunziger Jahren ist die Zahl der Wohnungen um etwa 20.000 gestiegen. Einen zusätzlichen statistischen Anstieg hat die Bereinigung der Gebäudedatei in 2001/2002 bewirkt. In den letzten fünf Jahren hält der Zuwachs an, ist aber moderater. Seit 2000 steht im Mittel für jeweils weniger als zwei Personen eine Wohnung zur Verfügung (s. Abb. 8). Im Durchschnitt verfügt jeder Wohnberechtigte 2009 über 39 qm Wohnfläche, fünf Quadratmeter mehr als noch vor zehn Jah-

ren (s. Abb. 9). Der Anteil Ein- und Zweifamilienhäuser steigt langsam, aber kontinuierlich. Die Zahl liegt heute bei rund 55.000 (60,5 %), ein knappes Fünftel höher als 1990 (s. Abb. 8). Die durchschnittliche Wohnungsgröße ist im gleichen Zeitraum nur unerheblich gestiegen. Das heißt mehr Wohnraum pro Kopf ist also vorwiegend aufgrund immer kleinerer Haushalte entstanden (s. Abb. 8).

Kenndaten zur Wohnungsversorgung seit 1961

Abb. 8

Jahr	Wohnberechtigte ¹⁾	Wohngebäude	1- u. 2-Fam.-häuser (%)	Wohnungsbestand ²⁾	Wohnfläche (1.000 qm)	Fertiggest. Wohnungen ³⁾	Wohnber./Wohnung	Wohnfläche/Wohnber.
1961	638.457	53.443		205.139			3,11	
1987	596.835	78.795	57,1	279.642	19.783	1.305	2,13	33,1
1990	622.467	79.978	57,6	281.986	20.025	1.098	2,21	32,2
1995	622.979	82.159	57,9	289.905	20.761	2.570	2,15	33,3
2000 ⁴⁾	592.884	84.774	58,4	299.004	21.542	(1.788)	1,98	36,3
2002 ⁵⁾	595.415	87.458	58,9	307.617	22.376	1.790	1,94	37,6
2003	595.838	88.162	59,2	308.928	22.527	1.538	1,93	37,8
2004	595.008	88.937	59,5	310.019	22.666	1.299	1,92	38,1
2005	593.788	89.570	59,7	310.712	22.765	902	1,91	38,3
2006	593.193	90.312	60,0	311.967	22.922	1.331	1,90	38,6
2007	592.167	90.790	60,2	312.686	23.048	957	1,89	38,9
2008	588.796	91.150	60,3	313.319	23.131	750	1,88	39,3
2009	585.022	91.533	60,5	314.070	23.220	884	1,86	39,7

¹⁾ Wohnberechtigte sind alle Personen, die mit erstem oder weiterem Wohnsitz in Dortmund gemeldet sind.

²⁾ Wohnungen in Wohngebäuden und Nichtwohngebäuden sowie Wohnheimen.

³⁾ In Gebäuden mit Wohnraum, einschließlich Umbau-Saldo. Die Wohnungsfertigstellungen zwischen 1998 und 2001 konnten z. T. nicht rechtzeitig vom IT.NRW verarbeitet werden (Werte in Klammern). Das erklärt die hohen jährlichen Schwankungen. Tatsächlich ist die Entwicklung stetiger verlaufen (s. Aufstellung aus dem Wohnungsmarktbericht auf S. 13).

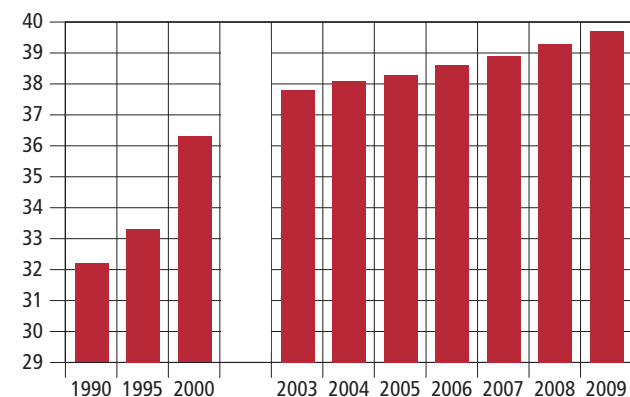
⁴⁾ Der starke Rückgang gegenüber 1995 ist wesentlich darauf zurückzuführen, dass nach Einführung der Zweitwohnungssteuer 1998 viele Betroffene ihren zweiten Wohnsitz in Dortmund aufgegeben haben.

⁵⁾ 2002 fanden Registerbereinigungen statt, die Auswirkungen auf die Bestandswerte haben.

Quelle: dortmunderstatistik

Wohnfläche/Einwohner (qm)¹⁾
1990 bis 2009

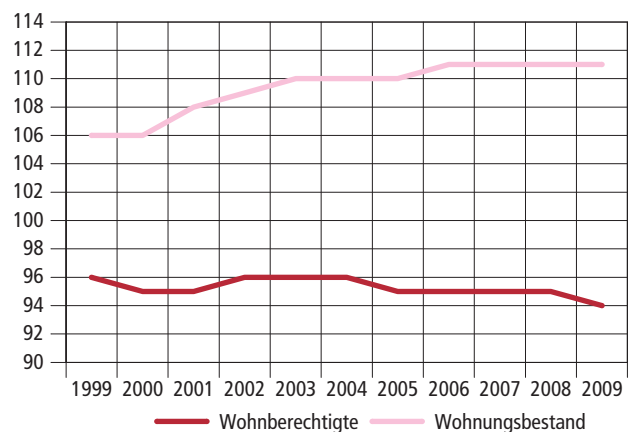
Abb. 9



¹⁾ Wohnberechtigte Bevölkerung.

Entwicklung Wohnungsbestand und Wohnberechtigte (1990 = 100)

Abb. 10

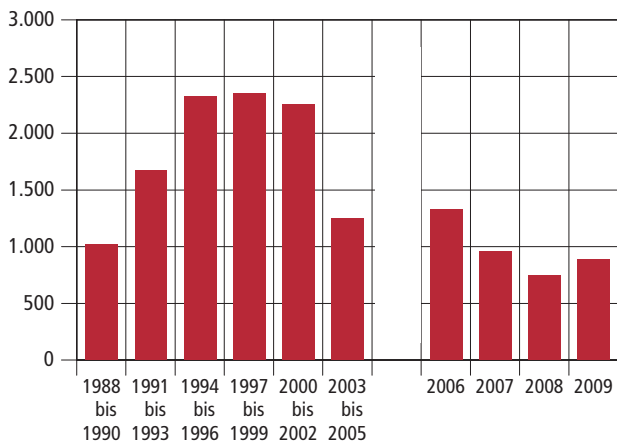


BAUTÄTIGKEIT, WOHNFLÄCHEN

Nach hohen Fertigstellungsraten zwischen 1995 und 2001 geht die Wohnbautätigkeit seither in der Tendenz zurück. Im letzten Jahr ist allerdings die Zahl der fertiggestellten Wohnungen von 750 auf 884 neue fertiggestellte Wohnungen gestiegen. Über die letzten zehn Jahre betrachtet, sind nur in Köln - bezogen auf die Einwohnerzahl - mehr Wohnungen gebaut worden. Duisburg und insbesondere Essen fallen dagegen deutlich ab (s. Abb. 11 und 12). Am engsten wohnen die Dortmunderinnen und Dortmunder am Nordmarkt, in Scharnhorst-Ost und in Eving mit 32 bzw. 32,2 qm pro Person. Die weitaus beste Versorgung hat Syburg mit mehr als 59

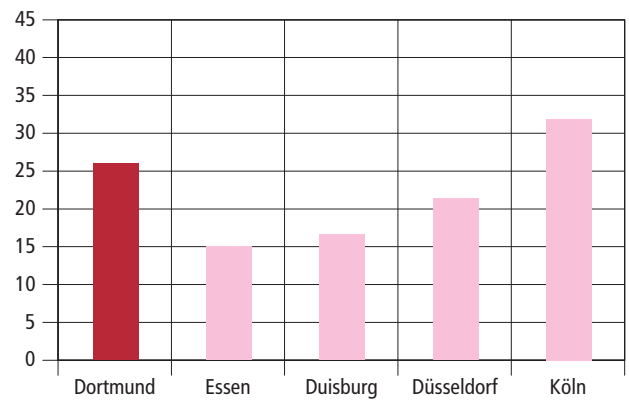
qm Wohnfläche pro Person. Zwischen 2001 und 2008 sind vor allem in den Statistischen Bezirken Schüren (Stadtkrone-Ost), Lütgendortmund und Aplerbeck zusätzliche Wohnflächen (in der Größenordnung jeweils 50.000 qm) entstanden. Das andere Extrem bilden die Bereiche Dorstfeld und Scharnhorst-Ost, wo die Wohnflächen sogar leicht rückläufig sind. Auch in Nette und Holthausen ist kaum gebaut worden (s. Abb. 13). Insgesamt hat sich die Bautätigkeit seit 2007 auf die drei südlichen Stadtbezirke Aplerbeck, Hörde und Hombruch konzentriert.

Fertiggestellte Wohnungen* seit 1988 Abb. 11



* 1988 bis 2005 jeweils 3-Jahres-Mittel, ab 2006 Jahreswerte.

Fertiggestellte Wohnungen* 1999 bis 2009 pro 1.000 Einwohner** im Städtevergleich Abb. 12

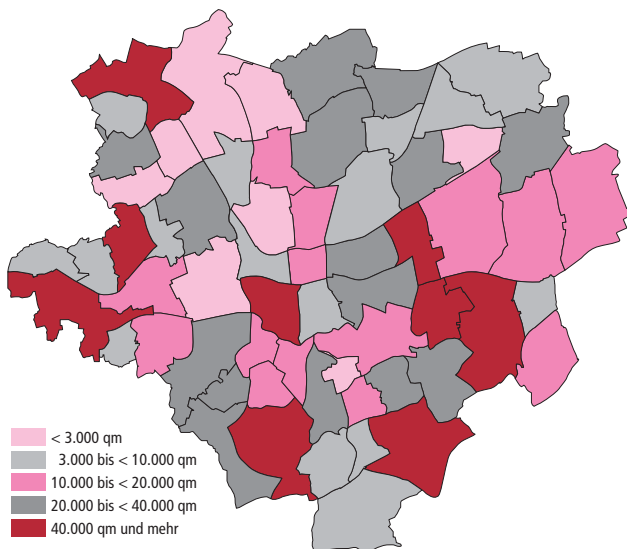


* Wohnungen in Wohn- und Nichtwohngebäuden einschl. Baumaßnahmen an bestehenden Gebäuden.

** Amtliche Einwohnerzahl IT.NRW - dargestellt ist die Summe der Jahresquotienten.

Quelle: IT.NRW

Wohnflächenzuwachs (qm) 2001 bis 2009 nach Statistischen Bezirken Abb. 13



ERWERBSTÄTIGE

Im Jahr 2007 war erstmals seit 2000 die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (SVB) Dortmunder wieder gestiegen. Das galt ebenso für die Zahl der Erwerbstätigen insgesamt, so dass im Prinzip der längerfristige Trend zu immer mehr Beschäftigten außerhalb der Versicherungspflicht anhält. Im Jahr 2009 hat sich die Zahl der SVB nur um über 267 Arbeitsverhältnisse erhöht, von 2007 auf 2008 waren es noch ein Plus von über 4.000. Die Zahl der Erwerbstätigen ist in 2009 um 4.000 gesunken, allerdings liegt diese Zahl weiterhin auf hohem Niveau, da sie von 2007 auf 2008 um rd. 16.000 gestiegen war (s. Abb. 14). Gemessen an der Gesamtbe-

völkerung ist der Anteil der SVB in Dortmund mit 29,6 % vergleichsweise niedrig. In Köln und Düsseldorf etwa liegen diese Anteile bei rd. einem Drittel. Das würde für Dortmund etwa 21.000 Beschäftigte mehr bedeuten. Der Rückgang seit 1991 beträgt in allen Vergleichsstädten zwischen 0,2 % (Köln) und 15,7 % in Essen und Duisburg. Dortmund liegt mit einem Rückgang um 11 % auf einem mittleren Rang (s. Abb. 16). Immer mehr Erwerbstätige finden ihren Arbeitsplatz nicht in Dortmund: Der Auspendleranteil ist binnen dreizehn Jahren um ein Viertel von 28,4 % auf 35,8 % gestiegen. Das ist ein rechnerisches Plus von über 12.000 Beschäftigten (s. Abb. 14).

Erwerbstätige und Arbeitslose seit 1980 ¹⁾

Abb. 14

Jahr	Erwerbstätige	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte ²⁾	darunter		Arbeitslose					
			Auspendler (%)	Anzahl	Quote ³⁾	Frauen (%)	unter 25 Jahre (%)	Arbeiter (%)	Ausländer (%)	Langzeitarbl. (%)
1980				13.588	6,1	42,8			15,4	
1987		188.914		36.425	17,6	39,0		67,6	11,4	
1990		190.826		31.266	13,0	41,6		66,2	11,3	
1995	221.000	179.178	28,4	37.482	15,0	34,6		67,9	17,5	
2000	231.000	178.217	31,4	38.111	14,0	38,3	10,9	65,9	21,4	48,1
2003	228.000	170.164	33,4	39.350	14,3	36,3	9,4	64,1	21,9	43,5
2004	217.000	166.307	33,7	41.866	15,3	36,8	8,7	63,0	21,5	48,5
2005 ⁴⁾	234.000	163.804	34,4	49.882	18,1	42,9	10,3	64,1	23,6	45,4
2006	235.000	163.510	34,6	48.324	17,1	44,2	9,4		23,4	56,3
2007	237.000	167.647	35,5	40.110	14,0	46,1	9,2		23,6	49,4
2008	253.000	171.800	35,9	38.753	13,8	46,5	8,3		24,7	46,8
2009	249.000	172.067	35,8	37.517	13,1	44,5	9,2		24,6	42,7
2010				37.144	13,1	44,5	9,0		24,3	42,7

¹⁾ Erwerbstätige (am Wohnort Dortmund, unabhängig vom Arbeitsort), im Jahresdurchschnitt, alle anderen Angaben jeweils Junidaten.

²⁾ Am Wohnort Dortmund (unabhängig vom Arbeitsort).

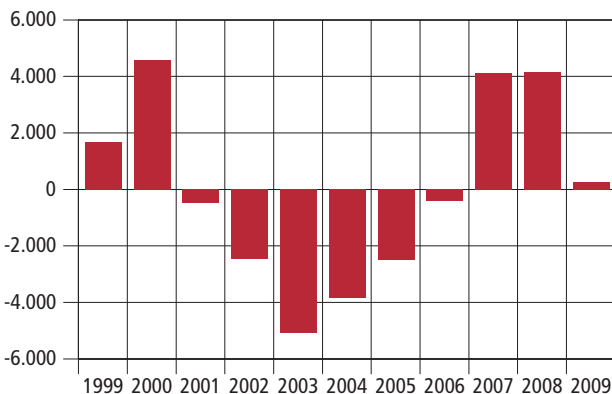
³⁾ Basis: bis 1998 abhängige, danach alle zivilen Erwerbspersonen (Quote ca. 1 - 1,3 %-Punkte niedriger).

⁴⁾ In Folge der Arbeitsmarktreform („Hartz IV“) sind die Werte ab 2005 mit denen der Vorjahre nicht unmittelbar zu vergleichen.

Quelle: Mikrozensus, Statistik der Bundesagentur für Arbeit

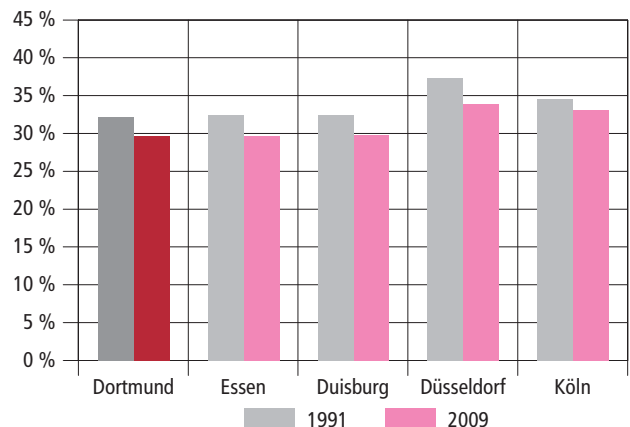
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (am Wohnort) seit 1999 im Vergleich zum Vorjahr

Abb. 15



Anteil Sozialversicherungspflichtig Beschäftigter an der Bevölkerung in % im Städtevergleich 1991/2009

Abb. 16

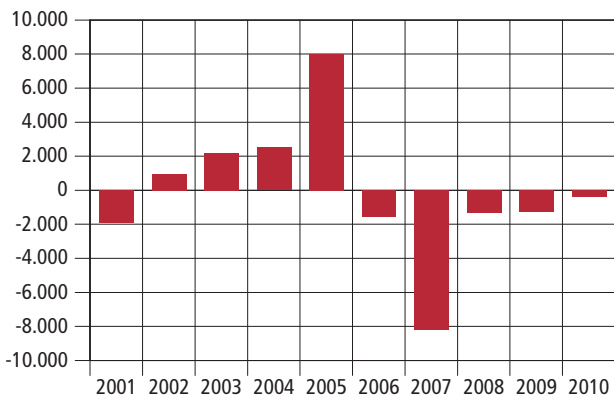


ARBEITSLOSE

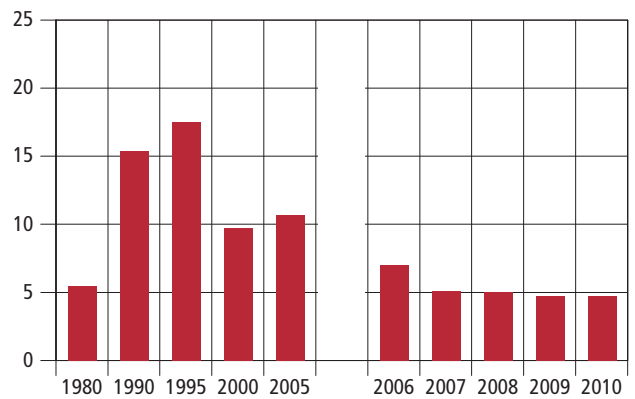
Die Arbeitslosigkeit in Dortmund war zwischen Mitte 2009 und Mitte 2010 im vierten Jahr in Folge rückläufig, wenn auch nur geringfügig. So ist in 2010 die Zahl der Arbeitslosen um rd. 370 Personen gesunken. Die Arbeitslosenquote ist mit 13,1 % gegenüber 2009 gleichgeblieben. Nachdem der Frauenanteil an den Arbeitslosen von 2008 auf 2009 um 2 %-Punkte gesunken war liegt er in 2010 wie in 2009 bei 44,5 %. Dagegen ist die Quote der arbeitslosen Jugendlichen von 9,2 % in 2009 auf 9,0 % in 2010 gesunken. Der Anteil der Langzeitarbeitslosen liegt nach deutlichen Rückgängen in den vergangenen Jahren mit 42,7 % auf dem Vorjahresniveau (s. Abb. 14). Die Relation zwischen Angebot und Nachfrage bleibt konstant auf relativ gutem Niveau: Einer offenen Stelle stehen weiterhin „nur“ noch weniger als fünf Arbeitslose gegenüber (s. Abb. 18). Das bestehende Gefälle zwischen wenig und stärker betroffenen Stadtteilen ist seit 1999

- wohl auch unter dem Einfluß der Neuregelung Anfang 2005 - stärker geworden. Gebiete wie die Nordstadt, Hörde und Marten zeigen ungeachtet einer hohen Basis große Steigerungsraten, rückläufig sind die Werte vor allem in Gebieten mit unterdurchschnittlichen Raten, wie z. B. Syburg und Eichlinghofen/Universität (s. Abb. 19). Nachdem Dortmund im Großstädtevergleich im vergangenen Jahr noch die deutlichste Reduzierung der Arbeitslosenquote aufweisen konnte stellt sich diese Entwicklung von 2009 auf 2010 anders dar: Die Arbeitslosenquote in Dortmund ist gleichgeblieben, während die der Stadt Duisburg um 0,7 %-Punkte gestiegen ist. Die Quoten der anderen Städte sind gesunken: Essen (-0,4), Köln (-1,1) und Düsseldorf mit -1,0-Prozentpunkten. Insgesamt ist jedoch festzustellen, dass in allen Vergleichsstädten die Arbeitslosigkeit seit 2006 deutlich gesunken ist (s. Abb. 20).

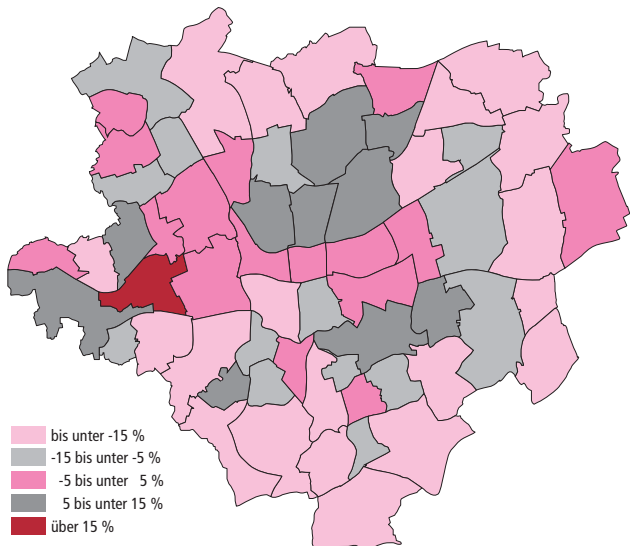
Entwicklung der Arbeitslosenzahlen seit 2001 im Vergleich zum Vorjahr (jeweils 30.06.) Abb. 17



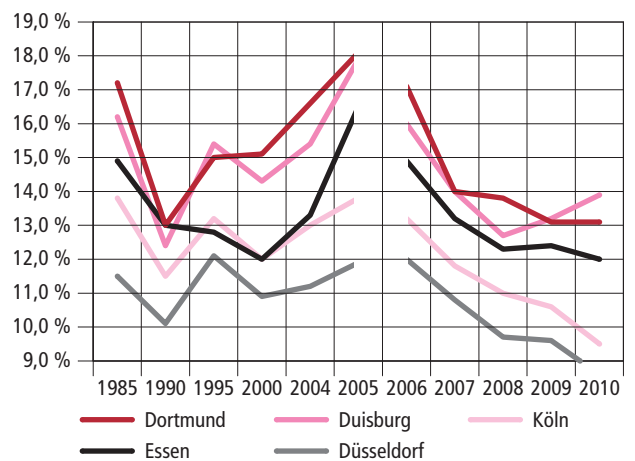
Verhältnis Arbeitslose zu offenen Stellen seit 1980 Abb. 18



Entwicklung der Arbeitslosenzahlen 2000 bis 2010 (Veränderung in % - jeweils 30.06.) Abb. 19



Arbeitslosenquote* in % im Städtevergleich seit 1985 - jeweils 30.06. Abb. 20



* Basis: bis 2000 abhängige zivile Erwerbspersonen, ab 2005: zivile Erwerbspersonen. In Folge der Arbeitsmarktreform („Hartz IV“) sind die Werte ab 2005 mit denen der Vorjahre nicht unmittelbar zu vergleichen.

BESUCHERZAHLEN

Über 4,9 Mio. Besucherinnen und Besucher verzeichnen die erfassten Kultur- und Freizeitangebote - die nur einen Ausschnitt des Gesamtangebotes darstellen können - im letzten Jahr. Nach spürbaren Rückgängen zwischen 2002 und 2005 bedeutet das im vierten Jahr hintereinander steigende Zahlen (+4,5 %), die Besucherzahlen zur Jahrtausendwende (knapp 6 Mio.) sind aber bei weitem noch nicht erreicht (s. Abb. 23). Hatten in 2007 Theater und der Revierpark noch nennenswerte Verluste (rd. 10 %) so verzeichneten beide Einrichtungen in 2008 wie auch in 2009 wieder steigende Besucher-

zahlen (Theater +5,2 %, Revierpark +9,4 %). Auch die Kinos haben nach Verlusten in 2007 (-4 %) und 2008 (-2,8 %) in 2009 wieder Besucher zugewonnen (+10,9 %). In 2009 ist allerdings in der Dortmunder Nordstadt (Depot) ein neues Kino eröffnet worden. Verluste hatten in 2009 nur die Museen. Die Besucherzahlen der Hallen-/Freibäder sind etwas gestiegen, der Westfalenpark hat über 35.000 Besucher dazugewonnen. Die Stadt- und Landesbibliothek hatte in 2009 mit rd. 748.000 Nutzern den höchsten Wert seit dem Jahr 2000 (s. Abb. 21).

Besucherzahlen ausgewählter Kultur- und Freizeitangebote seit 1980

Abb. 21

Jahr	Theater ¹⁾	Museen ²⁾	Stadt- u. Landesbibliothek	Kinos	Westfalenpark ³⁾	Revierpark Wischlingen ⁴⁾	Hallen-/Freibäder ⁵⁾	Zoo
1980	342.250	184.622					2.595.214	626.330
1990	244.814	626.254					2.005.023	707.656
1995	266.616	168.771		559.656	560.607	462.617	1.738.131	677.869
2000	245.773	194.861	768.137	1.577.788	517.379	388.292	1.412.173	588.694
2001	242.793	265.463	647.812	1.779.096	485.512	441.849	1.537.930	511.429
2002	215.574	216.718	701.104	1.251.741	601.903	382.638	1.411.004	576.303
2003	211.401	272.582	681.028	1.092.210	516.339	396.282	1.368.761	538.932
2004	218.845	208.924	671.696	1.112.591	405.815	356.019	1.326.151	530.384
2005	194.979	247.048	670.792	890.137	390.695	362.056	1.288.398	486.441
2006	218.912	226.248	659.280	892.541	350.374	382.350	1.396.093	454.574
2007	197.035	244.518	703.027	858.682	457.355	345.364	1.415.230	503.432
2008	212.811	207.936	745.346	883.001	460.183	363.588	1.398.712	482.914
2009	223.971	198.031	748.494	979.110	495.893	397.601	1.461.623	487.340

¹⁾ Opernhaus und Schauspielhaus, jeweils Spielzeit.

²⁾ Museum für Kunst und Kulturgeschichte, Museum am Ostwall, Naturkundemuseum, Brauereimuseum (seit 1985), Kochbuchmuseum (seit 1990), Schulmuseum (seit 1991), Steinwache (seit 1992), Adlerturm (seit 1992), Kokerei Hansa (seit 1999), Hoesch-Museum (seit 2005).

³⁾ Verkaufte Tageseintrittskarten.

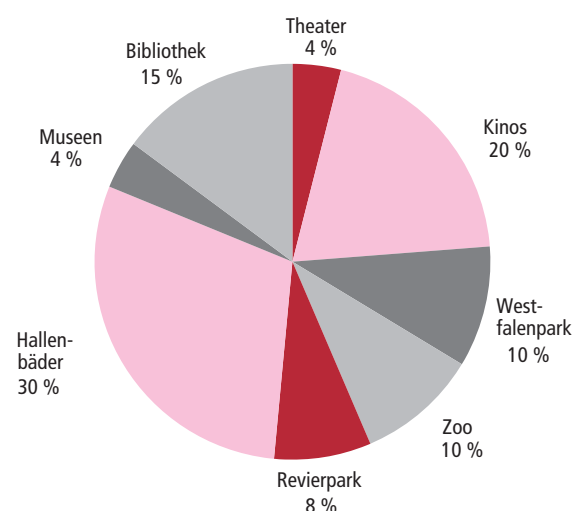
⁴⁾ Besucher von Solebad, Freibad und Eislaufhalle.

⁵⁾ Seit 2002: Nur Hallenbäder. Von November 2003 bis Februar 2007 war das Südbad geschlossen.

Quellen: dortmunderstatistik, Filmförderungsanstalt Berlin

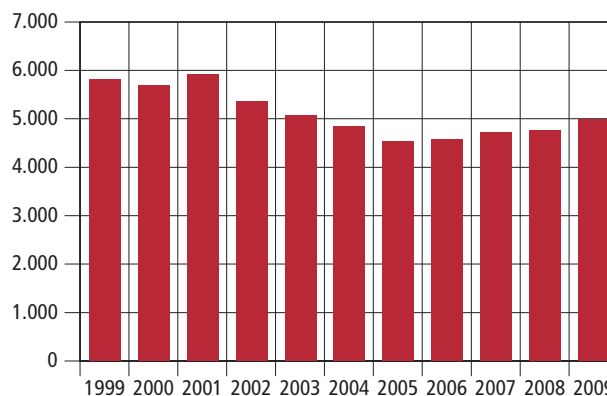
Besucherzahlen ausgewählter Kultur- und Freizeitangebote in % 2009

Abb. 22



Besucherzahlen ausgewählter Kultur- und Freizeitangebote (in Tausend) 1999 bis 2009

Abb. 23



INDIVIDUALVERKEHR

Gegenüber 2008 hat der Kraftfahrzeugbestand in 2009 leicht zugenommen (s. Abb. 24). Das Straßennetz wächst langsam, seit 1990 um insgesamt über 215 km oder 12,7 %. Dabei hat der Anteil überörtlicher Straßen wieder etwas zugenommen. Bedingt durch die positive Beschäftigtenentwicklung ist auch das Pendlervolumen im letzten Jahr wieder deutlich gestiegen. In 2009 ist es gegenüber 2008 um über 3.000 Personen gestiegen (s. Abb. 24). Die Zahl der PKW pro 1.000 Einwohner ist in 2009 gegenüber 2008 nur geringfügig gestiegen (+1,9 %). Von 1970 bis zum heutigen Zeitpunkt ist die Zahl der PKW/1.000 Einwohner um fast 130 % gestiegen

(s. Abb. 25). In keiner der Vergleichsstädte steht für in Relation zum Fahrzeugbestand so viel Verkehrsfläche zur Verfügung wie in Dortmund, nämlich ein Hektar für 66 Kfz. Das andere Extrem ist Essen, wo sich 100 Kfz einen Hektar Verkehrsfläche „teilen“ (s. Abb. 26). Neu aufgenommen wurde die Anzahl der PKW nach den jeweils zugeordneten Feinstaubplaketten ab dem Einführungsjahr 2008. Innerhalb der kurzen Zeitreihe ist zu beobachten, dass die Zahl der PKW mit geringer Feinstaubemission (grüne Plakette) zunehmen, diejenigen mit höherer Emission (gelb/rot) abnehmen.

Kenndaten zum Individualverkehr seit 1950

Abb. 24

Jahr	Kraftfahrzeugbestand (31.07.) ^{1) 4)}				Straßennetz		PKW mit den Feinstaubplaketten nach Schadstoffgruppen ³⁾ - 30.06. -			
	insgesamt	darunter			Länge in km	darunter überörtl. Straßen ²⁾	Gruppe 1 ohne	Gruppe 2 rot	Gruppe 3 gelb	Gruppe 4 grün
		PKW/Kombi	LKW	Kräder						
1950	12.758	4.052	5.127	3.488						
1960	66.882	47.253	8.028	11.348	1.321					
1970	148.982	136.978	10.320	1.360	1.467					
1980	240.232	217.941	15.954	5.810	1.520	16,9%				
1990	278.705	253.438	15.802	8.976	1.689	17,2%				
2000	283.727	245.306	12.958	19.284	1.756	17,6%				
2004	Aus technischen Gründen können für 2004, 2005, 2006 und 2007 keine Daten ausgewiesen werden.				1.808	17,3%				
2005					1.814	17,2%				
2006					1.818	17,0%				
2007					1.827	16,9%				
2008	280.739	243.782	15.112	21.264	1.900	20,2%	6.797	6.415	18.685	211.885
2009	283.747	246.324	15.171	21.664	1.904	20,0%	5.087	5.235	17.702	218.300
2010	288.973	250.076	15.473	22.249			4.255	4.145	16.255	226.021

¹⁾ Bis 1990 einschl. vorübergehend stillgelegter Kfz, danach ohne.

²⁾ Bundesautobahnen, Bundesstraßen, Landesstraßen. Ab 2008 werden die Auf- und Abfahrten bzw. Abbiegespuren hinzugerechnet.

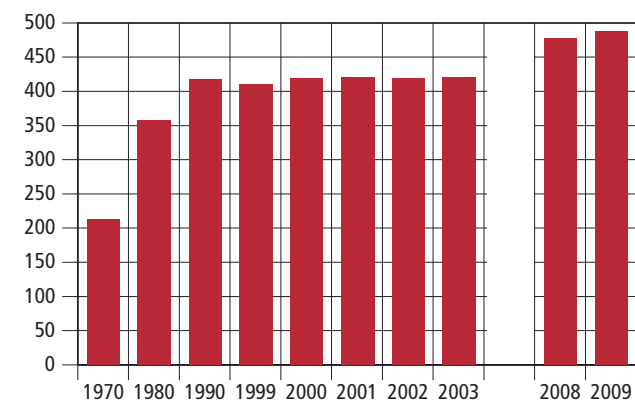
³⁾ Bei den Feinstaubplaketten gibt es vier Schadstoffgruppen. Kraftfahrzeuge der Gruppe 1 (hier nicht aufgeführt) sind PKW ohne geregelten Katalysator. Diesel-PKW nach EURO 1 oder schlechter und LKW nach EURO 1 oder schlechter. Diese können keine Plakette bekommen. Alle anderen Fahrzeuge können Plaketten erhalten. Feinstaub-Plaketten gibt es in den drei Farben rot, gelb und grün entsprechend der jeweiligen Schadstoffgruppe. Maßgeblich für die Zuordnung in eine Schadstoffgruppe ist der Emissionsschlüssel, der in den Fahrzeugpapieren angegeben ist.

⁴⁾ Ab 2008 Daten zum 30.06..

Quellen: dortmunderstatistik, Bundesagentur für Arbeit

PKW* / 1.000 Einwohner seit 1970

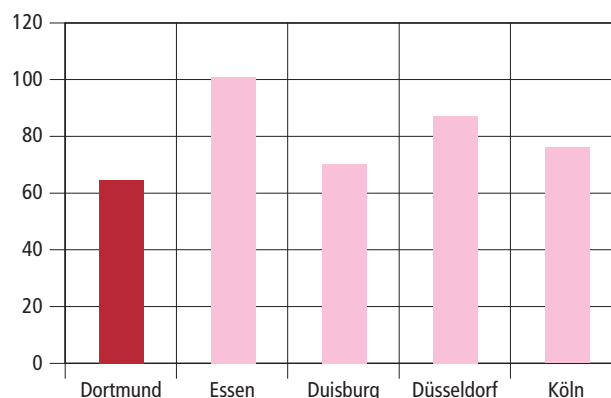
Abb. 25



* Bis 1990 einschließlich, danach ohne vorübergehend stillgelegte Fahrzeuge.

Verhältnis Kfz / ha Verkehrsfläche 2009 im Städtevergleich

Abb. 26



Quelle: IT.NRW (Landesdatenbank)

ÖFFENTLICHER VERKEHR

Busse und Bahnen erfreuen sich in den letzten Jahren in Dortmund steigender Beliebtheit. Seit 1999 konnten die Fahrgastzahlen jährlich gesteigert werden. Die Fahrgastzahlen stagnierten zwar in 2007 bei 130 Mio. sind nunmehr aber in 2009 wiederum auf rd. 143 Mio. gestiegen. Das ist eine Steigerung gegenüber dem Jahr 2000 um fast 38.000 mehr beförderte Personen. Das Verhältnis von Bahn zu Bus ist seit 1995 mit 57 % zu 43 % konstant (s. Abb. 27). Sowohl die Linienlänge wie auch die Streckenlänge sind von 2005 bis 2008 in etwa konstant geblieben. In 2009 sind sie etwas gestiegen. Pro Wagenkilometer wurden im letzten Jahr durchschnitt-

lich 6,9 Personen befördert (2000: 5,2) (s. Abb. 28). „Dortmund Airport 21“ meldet 2009 mehr als 1,7 Mio. Passagiere, dieses Fluggastvolumen ist deutlich niedriger als in den letzten drei Jahren. Auch die Anzahl der Flugbewegungen ist, wie in den vergangenen Jahren auch, rückläufig. Im Trend steigt die Zahl der Fluggäste pro Flugbewegung stetig. So wurden im Jahr 2008 über 60 Fluggäste pro Flug befördert, fast vier Mal soviel wie noch zur Jahrtausendwende. In 2009 ist diese Zahl wieder auf den Stand von 2007 gesunken (rd. 51 Fluggäste pro Flugbewegung) (s. Abb. 29).

Kenndaten zum Öffentlichen Personennahverkehr (ÖPNV) und Flugverkehr seit 1950

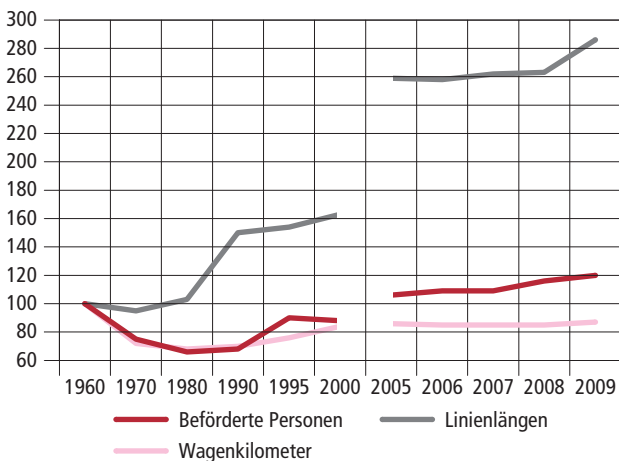
Abb. 27

Jahr	ÖPNV						Flugverkehr	
	Beförderte Personen (in 1.000)	darunter		Wagenkilometer (in 1.000)	Streckenlänge (km)	Linienlänge (km)	Fluggäste	Flugbewegungen
		Bahn	Bus					
1950	93.612	87,7%	12,3%	20.528	188	272		
1960	119.742	68,9%	31,1%	23.823	290	427		
1970	89.961	60,5%	39,5%	17.141	293	405		
1980	78.803	57,2%	42,8%	16.134	319	439	72.867	36.793
1990	81.179	60,8%	39,2%	16.647	391	639	201.136	40.729
1995	107.717	57,1%	42,9%	18.088	479	658	401.985	38.767
2000	105.319	57,2%	42,8%	20.090	534	695	718.854	45.127
2004	125.940	57,2%	42,8%	20.451	624	856	1.179.278	33.429
2005	127.145	57,1%	42,9%	20.413	624	1.109	1.742.891	38.918
2006	130.045	57,2%	42,8%	20.335	574	1.103	2.019.666	43.514
2007	130.016	57,1%	42,9%	20.329	565	1.119	2.155.057	40.440
2008	139.187	57,2%	42,9%	20.361	569	1.122	2.329.440	38.103
2009	143.310	57,2%	42,8%	20.826	627	1.223	1.702.660	31.926

Quelle: Dortmunder Stadtwerke (DSW21), Dortmund Airport 21

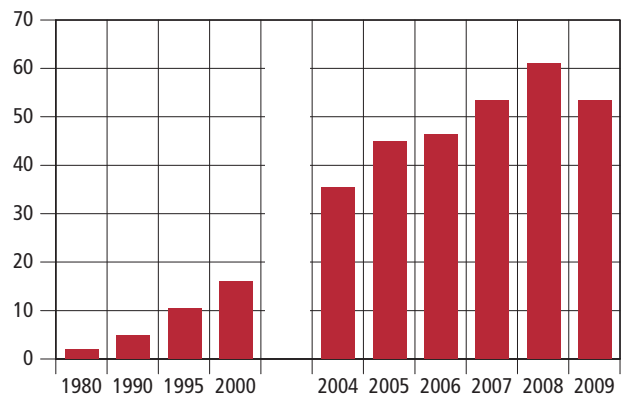
Beförderte Personen, Linienlängen und Wagenkilometer (1960 = 100)

Abb. 28



Beförderte Fluggäste pro Flugbewegung seit 1980

Abb. 29



VERKEHRSSICHERHEIT

Die langfristig positive Entwicklung der Unfall- und Verunglücktenzahlen - Ausnahme war das Jahr 2007 mit einer Steigerung von 8 % gegenüber dem Vorjahr - hat sich auch in 2008 fortgesetzt. Mit insgesamt 2.923 Straßenverkehrsunfällen in Dortmund wurde der Niedrigstand des Jahres 2006 erstmalig unterschritten. Entsprechend hat es auch weniger Unfälle mit Personenschäden gegeben. Die Zahl der Todesfälle bei Straßenverkehrsunfällen ist allerdings nur von 11 in 2008 auf 10 in 2009 gesunken (s. Abb. 30). Die Zahl der Per-

sonen, die mit Kraftfahrzeugen verunglückten, ist in 2009 leicht gestiegen, dagegen ist die Zahl der mit motorisierten Zweirädern verunglückten Personen etwas gesunken. Ebenfalls sinkende Unfallzahlen sind bei den Personen mit Fahrrädern und Fußgängern festzustellen (s. Abb. 31). Im Städtevergleich steht Dortmund sehr positiv da: Die Unfallzahlen sind seit 1995 um 23 % zurückgegangen, die Zahl der Verunglückten um 10 %. Nur Duisburg weist noch deutlichere Rückgänge aus (s. Abb. 32).

Kenndaten zur Verkehrssicherheit seit 1985

Abb. 30

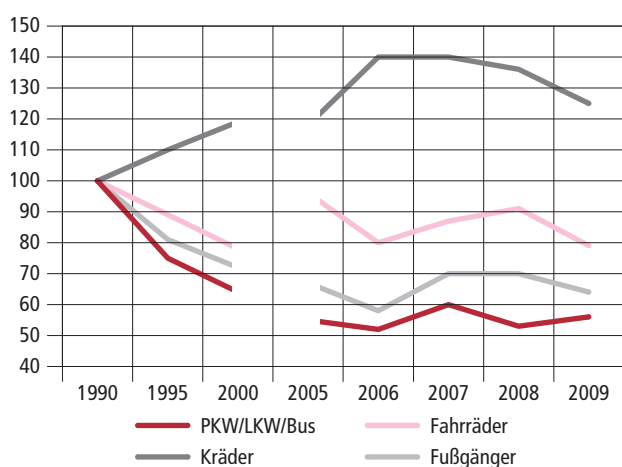
Jahr	Anzahl Straßenverkehrsunfälle ¹⁾	Unfälle mit Personenschäden	Verletzte	Getötete	Verunglückte nach Verkehrsmitteln			
					PKW/LKW/Bus	Mot. Zweiräder	Fahrräder	Fußgänger
1985	5.456	3.120	3.771	45	1.817	680	428	668
1990	5.267	3.257	4.152	38	2.491	281	479	598
1995	3.773	2.686	3.384	19	1.870	309	428	483
2000	3.397	2.477	3.048	19	1.611	334	376	444
2001	3.342	2.381	2.899	18	1.498	356	344	438
2002	3.281	2.256	2.861	18	1.542	311	329	418
2003	3.257	2.364	2.892	16			430	431
2004	3.216	2.258	2.778	9	1.500	311	393	410
2005	3.157	2.233	2.684	6	1.371	331	461	401
2006	2.966	2.077	2.588	11	1.286	392	383	349
2007	3.201	2.296	2.817	19	1.494	392	418	417
2008	3.073	2.193	2.657	11	1.325	383	435	420
2009	2.923	2.062	2.490	10	1.384	352	379	384

¹⁾ Ohne Bagatellunfälle, bis 1990 Summe der Monatszahlen.

Quelle: IT.NRW

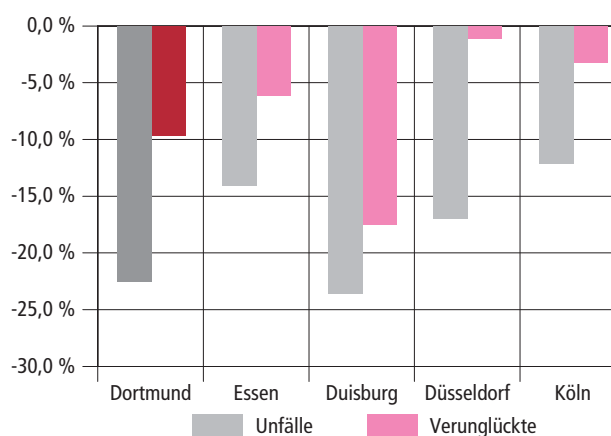
Verunglückte nach Verkehrsmitteln (1990 = 100)

Abb. 31



Entwicklung der Unfallzahlen 2009 zu 1995 in % im Städtevergleich

Abb. 32



KRIMINALITÄT

Nach insgesamt deutlichen Anstiegen zwischen 2001 und 2004 und einem spürbaren Rückgang 2005 war die Zahl der registrierten Straftaten in 2008 auf über 79.000 gestiegen. In 2009 ist diese Zahl um rd. 1.500 gesunken. Die Aufklärungsquote ist gegenüber 2008 mit 50,1 % in 2009 um über 1 Prozentpunkt gestiegen (s. Abb. 33). Die Entwicklung verläuft bei einzelnen Kriminalitätsformen unterschiedlich. So haben

seit 2000 die schweren Körperverletzungen und die Taschendiebstähle um die Hälfte und die Straßenkriminalität um ein Drittel zugenommen. Die Wohnungseinbrüche sind in 2009 leicht zurückgegangen (s. Abb. 34). Bei den Straftaten insgesamt haben im Großstadtvergleich bis auf Düsseldorf die Städte etwas zugelegt, in der Tendenz jedoch bleiben die Zahlen stabil (s. Abb. 35).

Kenndaten zur Kriminalität seit 1970¹⁾

Abb. 33

Jahr	Straftaten insgesamt	Aufklärungsquote (%)	Tötungsdelikte (dar. vollendet)	Schwere Körperverletzungen	Wohnungseinbrüche	Straßenkriminalität	Straßenraub ³⁾	Taschendiebstahl
1970	31.063	46,2	33	756				
1980	39.673	43,9	31	961				
1990	63.141	45,9	37 (16)	963	2.011			
1995	73.647 ²⁾	46,9	39 (12)	1.009	3.507	24.252		
2000	64.147	51,4	43 (9)	1.432	2.205	17.710	370	1.733
2002	74.304	48,5	34 (12)	1.646	2.004	23.941	410	2.578
2003	74.636	48,5	38 (12)	1.910	2.034	22.388	553	2.063
2004	82.451	48,5	23	2.301	2.209	25.633	468	2.817
2005	78.915	50,9	39	2.175	1.753	24.273	417	2.600
2006	77.840	50,0	33 (11)	2.171	2.026	23.486	458	2.609
2007	78.672	52,3	26	2.282	1.831	23.195	424	1.804
2008	79.159	49,0	16	2.368	2.247	23.889	458	2.061
2009	77.644	50,1	16	2.236	2.120	23.775	436	2.666

¹⁾ Die Angaben zur Kriminalität basieren auf der Kriminalitätsstatistik des Polizeipräsidiums Dortmund. Sie beziehen sich nicht auf das Stadtgebiet Dortmund, sondern schließen Lünen als Teilbereich des Polizeipräsidiums ein.

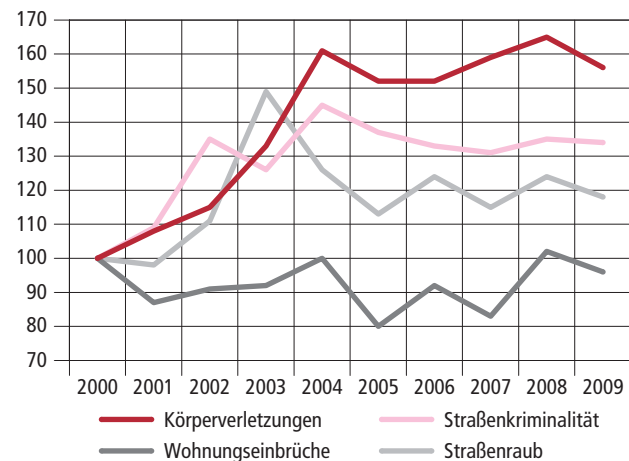
²⁾ Der Anstieg geht teilweise auf eine geänderte statistische Erfassung zurück.

³⁾ Sonstige Raubdelikte auf Straßen, Wegen und Plätzen.

Quellen: Polizeipräsidium Dortmund, Jahres-Berichte zur Kriminalitäts- und Unfallentwicklung

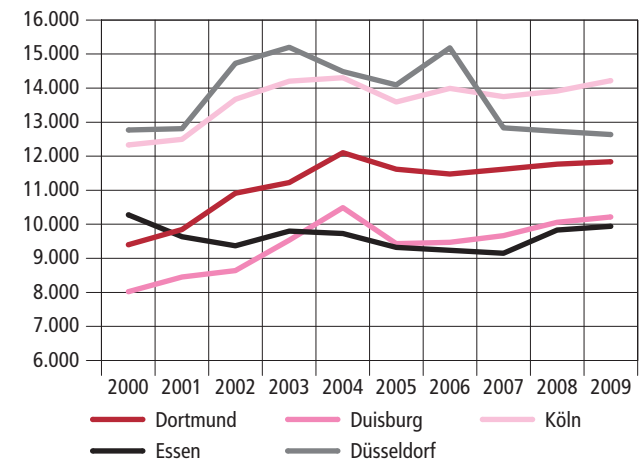
Entwicklung unterschiedlicher Kriminalitätsformen (2000 = 100)

Abb. 34



Straftaten seit 2000 je 100.000 Einwohner im Städtevergleich der Polizeipräsidien

Abb. 35



STERBEALTER, SCHULEINGANGSUNTERSUCHUNGEN U. A.

Bedingt durch die vergleichsweise geburtenschwachen Jahrgänge des 1. Weltkrieges ging die Zahl der hochbetagten Dortmunderinnen und Dortmunder bis 2009 weiterhin etwas zurück. Wie zu erwarten, ist diese Zahl in 2010 angestiegen und wird ab diesem Zeitpunkt weiter deutlich zunehmen. Die Zahl derer, die früh (zwischen 45 und 64 Jahren) sterben, war nach kontinuierlichen Rückgängen in den letzten 15 Jahren nach einem kurzfristigen leichten Anstieg in 2007 im Jahr 2008 wieder gesunken. In 2009 gab es dagegen wieder einen leichten Anstieg (s. Abb. 36). Im Städtevergleich hat Dortmund in 2009 den größten Anteil an den Frühverstorbenen. So sind in Dortmund 68 von 10.000 45- bis 64-Jährigen gestorben, gegenüber 65 in Duisburg und 62 in Essen. Köln und Düsseldorf sind hier vergleichbar positiv und haben weiterhin sinkende

Anteile (53 bzw. 57 Gestorbene von 10.000 der 45- bis 64-jährigen) (s. Abb. 38). Zu den Vorsorgemaßnahmen im Kinder- und Jugendbereich siehe Fußnoten 3 und 4 in Abbildung 36. Die Zahl der Unfallopfer ist seit 1999 weitgehend kontinuierlich zurückgegangen. Die Zahl der Unfallopfer bei Verkehrsunfällen war von 2006 auf 2007 um 245 gestiegen. Ab 2008 sinken diese Zahlen wieder. Die Zahl der meldepflichtigen übertragbaren Krankheiten war von 2006 auf 2007 um rd. 700 gemeldeten Krankheiten angestiegen und blieb in 2008 auf diesem hohen Niveau. Zurückzuführen war dies auf eine überproportional hohe Zahl gemeldeter Noroviren. Die enorme Steigung der Zahl der übertragbaren Krankheiten in 2009 ist zurückzuführen auf über 1.600 Influenzafällen (s. Abb. 36).

Kenndaten zum Gesundheitswesen seit 1980

Abb. 36

Jahr	Ärzte in allg. Krankenh. ⁷⁾	Pflegepersonal ¹⁷⁾	Einwohner 90 J. u. ä.	Gestorbene 45 - 64 J.	Inanspruchnahme U9 ²⁾	Schüler mit ärztlichem Befund ³⁾	Kinder mit zahnärztl. Befund ⁴⁾	Übertragb. Krankh. ⁵⁾	Unfall-opfer ⁶⁾
1980							31,2%	662	
1985	730	3.190		1.573			29,5%	554	
1990			2.058	1.146			26,3%	1.327	3.257
1995	972	3.716	2.985	1.290			21,2%	1.669	2.676
2000	939	3.185	3.727	1.168	78,2%	14,5%	16,8%	1.397	2.470
2003	978	3.121	3.979	1.090	81,7%	14,4%	20,1%	1.391	2.364
2004	1.046	3.447	4.192	1.071	84,1%	16,6%	26,1%	1.915	2.258
2005	1.080	3.416	3.958	1.019	85,3%	24,3%	29,9%	2.202	2.233
2006	1.082	3.373	3.725	1.003	84,1%	22,1%	32,0%	2.146	2.051
2007	1.068	3.393	3.405	1.033	86,4%	23,4%	29,4%	2.835	2.296
2008	1.083	3.413	3.100	999	87,2%			2.876	2.193
2009			3.217	1.015	87,4%			4.241	2.079

¹⁾ Ausgebildete Pflegekräfte in allgemeinen Krankenhäusern.

²⁾ Teilnahme an der letzten Vorsorge-Untersuchung (U9). Nicht berücksichtigt sind ca. 15 - 20 % der Kinder, die kein Vorsorgeheft vorlegen.

³⁾ Gesundheitsamt, Schulreihenuntersuchungen, Empfehlung haus- oder fachärztlicher Beratung. Aufgrund einer Änderung der Untersuchungsmethodik können ab 2008 keine vergleichbaren Zahlen vorgelegt werden.

⁴⁾ Gesundheitsamt, untersuchte Schul- und Kindergartenkinder. Aufgrund einer Änderung der Untersuchungsmethodik können ab 2008 keine vergleichbaren Zahlen vorgelegt werden.

⁵⁾ Anzahl meldepflichtiger übertragbarer Krankheiten. Im Jahr 2009 einschließlich 1.662 Influenzafällen.

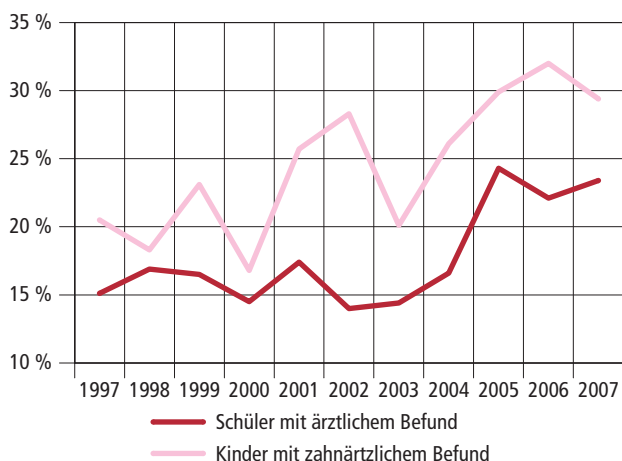
⁶⁾ Bei Straßenverkehrsunfällen verunglückte Personen (Getötete und Verletzte).

⁷⁾ Bei Redaktionsschluss lagen die Zahlen für 2009 noch nicht vor.

Quellen: dortmunderstatistik, IT.NRW

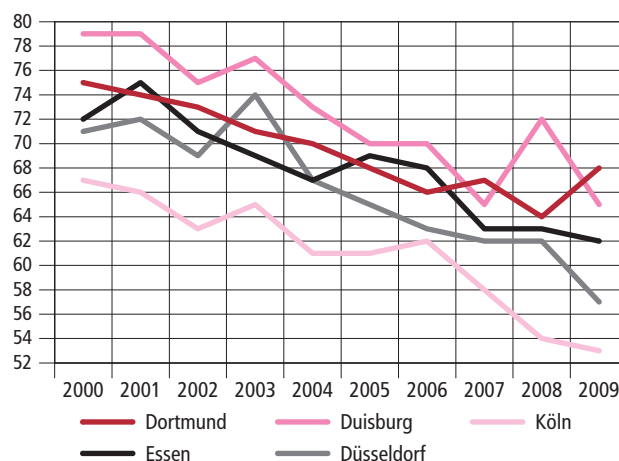
Gesundheitszustand der Grundschul-Kinder 1997 bis 2007

Abb. 37



Früh-Gestorbene (45 bis 64 Jahre) seit 2000 im Städtevergleich*

Abb. 38



* Gestorbene je 10.000 Einwohner (jeweils 45 bis 64 Jahre).

ERWERBSTÄTIGE UND TRANSFERBEZIEHER

Durchschnittlich verfügt jeder Dortmunder 2008 über ein Einkommen von 17.343 Euro, mehr als doppelt so viel wie 1980. Wesentlich reicher sind vor allem die Düsseldorfer, aber auch die Kölner und Essener, während die Duisburger hinter dem Dortmunder Wert zurück bleiben. In allen Vergleichsstädten ist das durchschnittliche verfügbare Einkommen gestiegen (s. Abb. 40). Durch die „Hartz IV“-Reform sind die Angaben zu den Empfängern von Transferleistungen seit 2005 mit denen der Vorjahre nicht mehr vergleichbar. Rund 7.800 Empfänger von Arbeitslosengeld, 58.000 Empfänger von Arbeitslosengeld II, 8.200 Grundsicherungsempfänger im Alter sowie rund 2.000 Sozialhilfe- und Asylbewerberleistungsempfänger

addieren sich zu 16,9 % der Bevölkerung. Jeder sechste Dortmunder ist also auf Transferleistungen angewiesen (s. Abb. 39). Kleinräumig konzentrieren sich Leistungsempfänger in der Nordstadt, insbesondere in den Bereichen Nordmarkt und Borsigplatz sowie in Großsiedlungen wie Scharnhorst-Ost, Clarenberg und Westerfilde, wo in Relation zur Einwohnerzahl z. T. mehr als doppelt so viele Menschen Transferleistungen beziehen wie in der Gesamtstadt. Die Bezirke mit niedrigen Anteilen von Leistungsbeziehern konzentrieren sich mit Ausnahme von Holthausen auf die südlichen Stadtteile Hombruch, Hörde und Aplerbeck (s. Abb. 41).

Kenndaten zum Einkommen seit 2005

Abb. 39

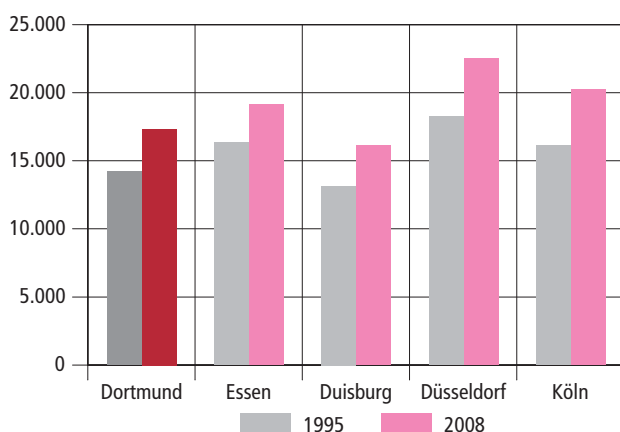
Jahr	Erwerbstätige ¹⁾	Leistungsempfänger							Einkommen pro Einwohner (Euro) ⁶⁾
		ALG I ²⁾	ALG II ³⁾	Sozialgeld ⁴⁾	Sozialhilfe SGB XII	Grundsicherung SGB XII ⁵⁾	Asylbewerber	Summe in % der Bevölk.	
2005	234.000	10.400	60.513	23.058	736	6.440	1.127	17,5	16.575
2006	235.000	8.712	61.726	23.925	933	6.987	1.183	17,7	16.723
2007	237.000	6.459	60.204	23.636	1.643	7.726	918	17,2	16.901
2008	253.000	6.241	56.188	22.673	1.816	8.165	901	16,4	17.343
2009	249.000	7.835	58.409	23.024	1.147	8.207	891	16,9	

- ¹⁾ Erwerbstätige am Ort der Wohnung nach dem Mikrozensus.
- ²⁾ Arbeitslosengeld I, einkommensabhängig (31.12., endgültige Zahlen mit einer Wartezeit von drei Monaten).
- ³⁾ Arbeitslosengeld II für erwerbsfähige Hilfebedürftige (31.12., endgültige Zahlen).
- ⁴⁾ Sozialgeld für nicht erwerbsfähige Hilfebedürftige (Kinder etc.) (31.12., endgültige Zahlen).
- ⁵⁾ Grundsicherung im Alter und bei dauerhafter Erwerbsminderung (31.12.).
- ⁶⁾ Verfügbares Jahres-Einkommen der privaten Haushalte einschl. privater Organisationen ohne Erwerbscharakter, vorläufige Ergebnisse.

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, IT.NRW, dortmunderstatistik

Verfügbares Einkommen 1995/2008* (Euro/Einwohner) im Städtevergleich

Abb. 40

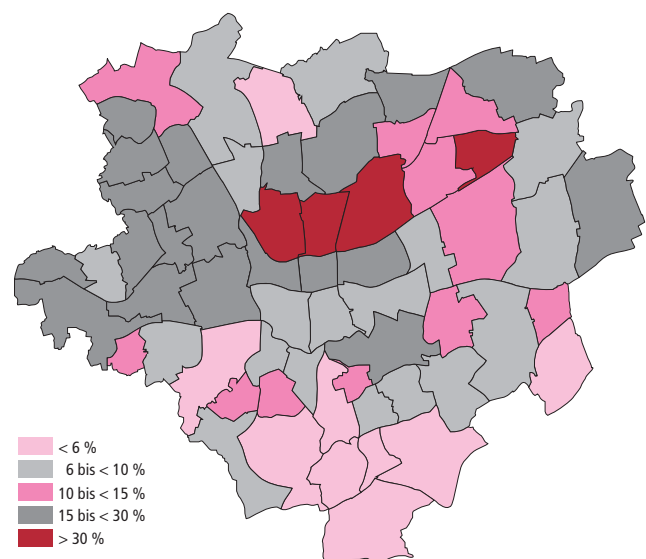


* Jahresnettoeinkommen: Einkommen, das den privaten Haushalten für Konsum- und Sparzwecke zur Verfügung steht.

Quelle: IT.NRW

Leistungsempfänger (ALG I, ALG II, Sozialgeld, Grundsicherung) 2009 in % der Bevölkerung nach Statistischen Bezirken

Abb. 41



SCHULEN UND SCHULABSCHLÜSSE

Nachdem die Schülerzahlen in der zweiten Hälfte der 80er Jahre deutlich zurückgegangen waren, sind sie in den 90er Jahren wieder leicht gestiegen und lagen zwischen 1998 und dem Schuljahr 2006/07 konstant zwischen 67.000 und 68.000. In den letzten vier Schuljahren sind die Schülerzahlen erstmals von 67.000 auf 64.000 gesunken (s. Abb. 42). Die Zahl der Lehrer ist seit dem Schuljahr 2001/02 nur geringfügig gesunken, in den Schuljahren 2008/2009 sowie 2009/2010 sogar etwas gestiegen. Je 13,8 Schülern steht ein Lehrer zur Verfügung, 2001/02 lag die Relation noch bei 15,1 Schülern. Grund- und Realschule weisen im Mittel 16,3 bzw. 17,6 Kinder pro Lehrer aus, relativ am besten ist die Situation an den

Hauptschulen mit 11,5 Schülern pro Lehrer (s. Abb. 43). Der häufigste Abschluss bleibt die „mittlere“ Fachoberschulreife mit 38,3 %. Zweitstärkste Gruppe sind die Abiturienten: Gut ein Viertel der Schüler (mit geringen jährlichen Schwankungen) erreicht die allgemeine Hochschulreife. Im Städtevergleich ist der Abstand Dortmunds zu Düsseldorf und Essen mit Abiturienten-Anteilen deutlich. Auch Köln hat seine Abiturientenquote im Schuljahr 2008/09 gesteigert. Duisburg hat trotz einer Steigerung weiterhin niedrigere Abgängerzahlen mit Hochschulreife als Dortmund. Auch Dortmund konnte seine Abgängerzahlen in diesem Bereich steigern und liegt aktuell bei 29,7 % (s. Abb. 44).

Kenndaten zur Schulbildung seit 2000/01

Abb. 42

Jahr	Schüler ¹⁾	Lehrer ¹⁾	Schulabschlüsse ²⁾					
			insgesamt	ohne Abschluss	Hauptschule	Fachoberschulreife	Fachhochschulreife	Hochschulreife
2000/01	67.350	4.487	6.051	6,9%	21,2%	41,1%	3,4%	27,4%
2001/02	67.420	4.531	5.692	7,5%	21,6%	37,6%	5,7%	27,6%
2002/03	67.710	4.539	5.728	8,6%	22,4%	38,4%	4,4%	26,3%
2003/04	68.427	4.523	6.075	8,3%	21,5%	39,1%	4,2%	26,8%
2004/05	68.259	4.533	6.140	8,9%	22,2%	38,7%	4,3%	26,0%
2005/06	67.916	4.562	6.285	7,8%	23,3%	37,0%	5,3%	26,6%
2006/07	67.014	4.587	6.560	8,5%	20,8%	39,3%	4,8%	26,6%
2007/08	66.118	4.571	6.504	8,3%	20,5%	38,8%	4,8%	27,6%
2008/09	65.028	4.606	6.516	8,0%	20,3%	38,9%	4,7%	28,2%
2009/10	64.331	4.659	6.510	8,8%	18,4%	38,3%	4,7%	29,7%

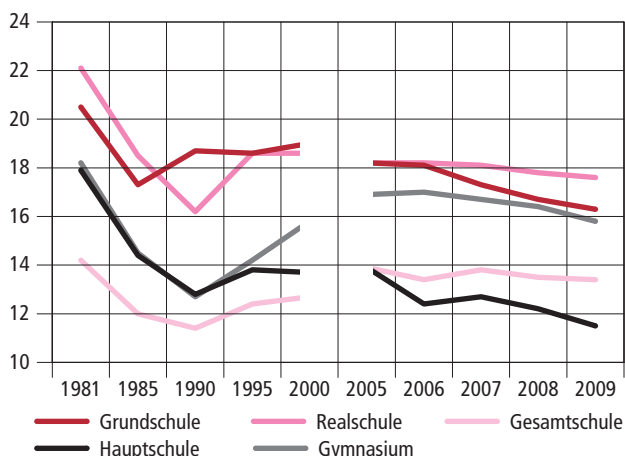
¹⁾ An Grund-, Haupt-, Realschulen, Gymnasien, Gesamtschulen, Freie Waldorfschulen, Förderschulen, Weiterbildungskollegs (ohne Berufskollegs).

²⁾ An allen allgemeinbildenden Schulen.

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, IT.NRW

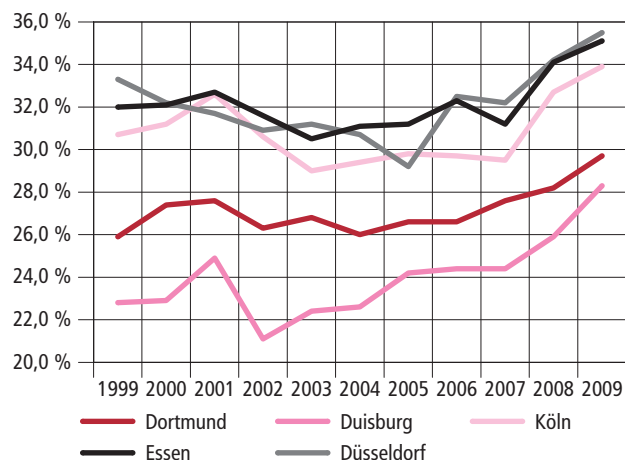
Schüler pro Lehrer nach Schulform 1981 bis 2009

Abb. 43



Abschlüsse* mit Hochschulreife 1999 bis 2009 in % im Städtevergleich

Abb. 44



* Bezogen auf alle Abschlüsse an Hauptschulen, Realschulen, Gesamtschulen und Gymnasien im jeweiligen Jahr.

HOCHSCHULEN

Gegenüber dem Rückgang der Studierendenzahlen in den Wintersemestern 2006/07 sowie 2007/08 sind diese Zahlen im Wintersemester 2008/2009 wie auch in 2009/10 sowohl an der Universität wie auch an der Fachhochschule wieder gestiegen. Die Technische Universität (TU) Dortmund hatte in 2009/10 einen Zuwachs von 9,6 %, die Fachhochschule von 3,8 % (s. Abb. 45). Die Anteile der Frauen an der TU sind um 1,1 % gestiegen, die der Fachhochschule in etwa gleichgeblieben. Der Anteil der ausländischen Studierenden insgesamt ist um 1,4 % gesunken. Im Städtevergleich haben die Dortmunder Hoch- und Fachhochschulen einen etwas höheren Anteil an ausländischen Studenten als Duisburg/Essen. (Im Städtevergleich sind alle Hochschularten berücksichtigt außer die Fachhochschulen für öffentliche Verwaltung). Den höchsten Anteil an ausländischen Studenten haben die Düsseldorfer Hochschulen gefolgt von Köln (s. Abb. 46). Die bisherige expansive Entwicklung der Studienplätze im Maschinen-

bau in Dortmund hat sich nicht so fortgesetzt, die Zahl der Maschinenbaustudenten bewegt sich auf dem gleichen Niveau wie im WS 2008/09. Es sind dort jetzt knapp 2.700 Studenten immatrikuliert, mehr als drei Mal so viele wie im Jahr 2000. Die Zahl der Studenten in den Erziehungswissenschaften geht im großen Trend weiter zurück. So waren 1995 mehr als doppelt soviel Studierende für dieses Fach eingeschrieben wie 2009. Nach einem kurzfristigen Anstieg in 2008 sind diese Zahlen in 2009 wieder deutlich gesunken. Die Studierendenzahlen im Fach Informatik sind von 2003 mit 1.147 Studenten bis 2007 auf 818 Studenten stetig gesunken, das war ein Rückgang um fast 30 %. Seit dem Wintersemester 2008/2009 sind die Studentenzahlen in diesem Fach wieder leicht gestiegen. Nachdem die Volkshochschule drei Jahre in Folge sinkende Nutzerzahlen hatte sind sie in 2008 um knapp zwei %-Punkte auf 37.000 Nutzer gestiegen. In 2009 sind sie allerdings wieder etwas gesunken (s. Abb. 45).

Kenndaten zu Hochschulen und zur Volkshochschule

Abb. 45

Wintersemester	Studenten insgesamt	Universität			Fachhochschule			VHS-Nutzer
		insgesamt	darunter		insgesamt	darunter		
			Frauen	Ausländer		Frauen	Ausländer	
1980/81	19.821	14.892	39,5%	4,2%	4.929	35,5%	6,7%	39.653
1985/86	25.013	17.873	37,0%	4,3%	7.140	32,7%	7,3%	31.817
1990/91	30.392	21.777	35,2%	6,2%	8.615	33,0%	6,3%	29.876
1995/96	34.269	25.389	41,4%	7,3%	8.880	28,6%	9,5%	34.557
2000/01	33.249	24.613	44,7%	10,5%	8.636	32,2%	12,3%	33.269
2003/04	35.125	25.560	44,7%	14,4%	9.565	32,1%	15,2%	46.108
2004/05 ¹⁾	30.254	21.643	45,3%	16,1%	8.611	33,8%	16,2%	49.130
2005/06	30.710	22.363	46,9%	14,8%	8.347	33,3%	16,5%	44.426
2006/07 ²⁾	29.924	21.827	46,6%	14,6%	8.097	33,5%	16,8%	38.476
2007/08	28.977	21.540	46,7%	13,7%	7.437	32,5%	17,5%	36.323
2008/09	29.768	22.012	47,4%	12,7%	7.756	33,0%	16,5%	37.001
2009/10	32.181	24.126	48,5%	12,3%	8.055	33,4%	15,5%	36.544

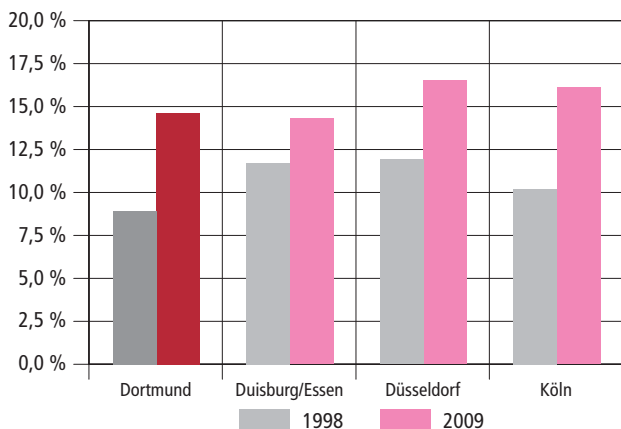
¹⁾ Einführung von Studiengebühren für Langzeitstudenten.

²⁾ Einführung von allgemeinen Studiengebühren.

Quellen: Hochschulverwaltungen, Volkshochschule

Anteil ausländischer Studenten 1998/2009 in % im Städtevergleich*

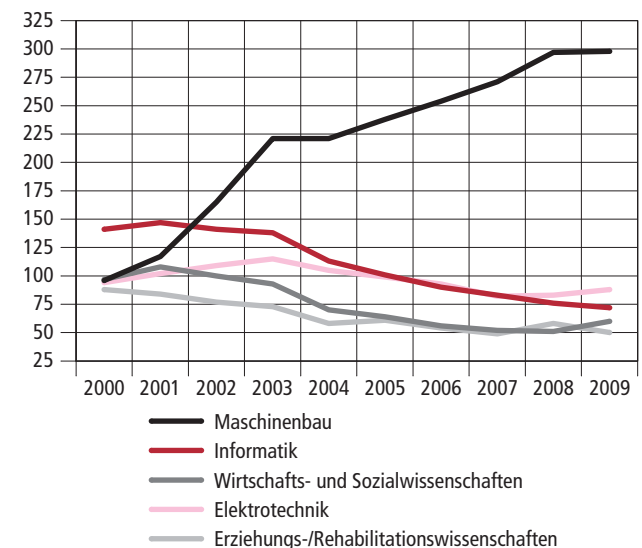
Abb. 46



* Berücksichtigt sind alle Hochschul-Arten.

Universität: Entwicklung unterschiedlicher Studiengänge (Wintersemester 1996/97 = 100)

Abb. 47



BESCHÄFTIGUNG NACH WIRTSCHAFTSSEKTOREN

Auch im vergangenen Jahr sind sowohl die Zahl der Erwerbstätigen wie auch die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (SVB) weiterhin gestiegen. Die Zahl der Erwerbstätigen stieg um fast 5.000, die der SVB um mehr als 3.500 (s. Abb. 48). Die Gewichte verschieben sich weiterhin, wenn auch langsamer als in den Vorjahren, vom produzierenden Gewerbe zu den Dienstleistungen: Mehr als 80 von 100 SVB sind im tertiären Sektor tätig, fast 12 mehr als noch 1995. Mit dieser Steigerung ist Dortmund auch im Vergleich der NRW-Großstädte Spitze. Im Städtevergleich weist Dortmund des Weiteren niedrige Anteile von Hochqualifizierten und Ausländern auf. Dagegen ist der Anteil Teilzeitbeschäftigter höher als in den anderen Städten. Der Anteil weiblicher SVB ist in 2009 gegenüber 2008 um 0,6 %-Punkte auf 46,3 % gestie-

gen. Dieser Anteil lag seit 2002 nahezu konstant im Mittel bei knapp 45 % (s. Abb. 49). Die Gewerbebeanmeldungen waren in den Jahren 2006 und 2007 noch gestiegen. Dieser positive Trend konnte in 2008 nicht mehr gehalten werden. Auch in 2009 ist die Zahl der Gewerbebeanmeldungen weiter gesunken: um fast 8 %-Punkte gegenüber 2008. Dagegen ist die Zahl der Insolvenzanträge, die von 2003 bis 2007 rückläufig war, in 2009 leicht angestiegen. Der Pendlersaldo ist mit einem Plus von über 26.000 im Vergleich zum Vorjahr noch deutlich kräftiger gestiegen. Das Bruttoinlandsprodukt (BIP) der Stadt Dortmund ist in 2007 um fast 5 % gestiegen. Seit der Jahrtausendwende ist das Dortmunder BIP um über 20 % größer geworden (s. Abb. 48).

Kenndaten zur Wirtschaftsstruktur seit 1980

Abb. 48

Jahr	Erwerbstätige am Ort der Arbeit ¹⁾	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte ²⁾					Gewerbeanmeldungen	Insolvenzanträge	BIP (Mio. Euro) ³⁾
		insgesamt	Land-/Forst-wirtsch. (%)	Gewerbe (%)	Dienstleistungen (%)	Frauen (%)			
1980		222.751	0,4	48,2	51,4	33,7	2.862	291	
1985		197.861	0,5	42,9	56,6	36,6	3.444	612	
1990		202.996	0,6	37,7	61,7	40,4	3.853	448	
1995	260.100	193.150	0,6	30,6	68,8	43,1	4.328		
2000	278.100	197.214	0,6	26,8	72,6	42,7	4.333	218	14.696
2002	280.600	195.685	0,5	22,4	77,1	44,6	4.768	402	15.705
2003	283.100	192.257	0,5	21,3	78,2	45,0	5.349	483	16.393
2004	288.700	191.801	0,5	21,0	78,5	44,5	6.884	461	17.302
2005	289.200	188.919	0,5	20,6	78,9	45,0	5.912	398	17.805
2006	290.100	185.310	0,5	20,5	79,0	45,3	6.729	380	17.086
2007	293.000	189.022	0,5	20,1	79,5	45,3	6.931	350	18.263
2008	297.900	194.965	0,1	20,1	79,8	45,7	6.779	398	19.115
2009		198.500	0,1	19,8	80,2	46,3	6.260	403	

¹⁾ Alle Erwerbstätigen nach der (revidierten) Erwerbstätigenrechnung, jeweils Jahresdurchschnitt.

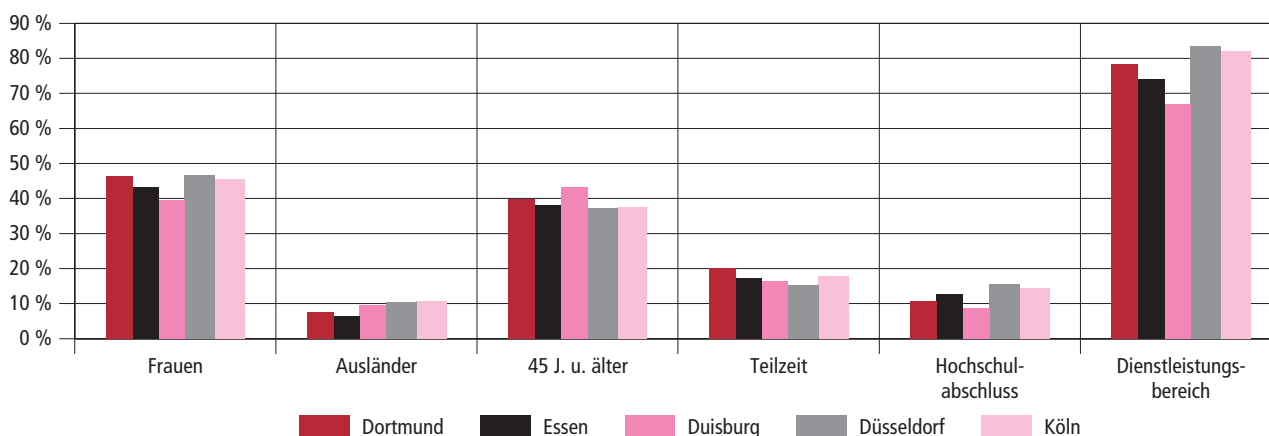
²⁾ Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Ort der Arbeit, jeweils 30.06..

³⁾ Bruttoinlandsprodukt zu Marktpreisen.

Quelle: IT-NRW, AG „Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung“ des Bundes und der Länder

Beschäftigtenstruktur 2009 in % im Städtevergleich

Abb. 49



SOZIALE STABILITÄT UND CHANCENGLEICHHEIT

Die Relation zwischen Menschen im Erwerbs- und im Rentenalter wird kontinuierlich ungünstiger. 1.000 Erwerbsfähigen (15 - 64 Jahre) stehen aktuell 313 Ältere gegenüber. 1990 waren es noch 228 (s. Abb. 51). Die Integration der Ausländer schreitet, legt man Ehen mit Deutschen zugrunde, im Trend langsam voran. Allerdings sind diese Zahlen seit 2007 rückläufig (s. Abb. 50). Nach jahrelangem Rückgang ist der Gymnasiastenanteil an den 11- bis 19-Jährigen Deutschen in den letzten fünf Jahren wieder gestiegen und lag in 2007 erstmals seit 2000 wieder über 30 %. In 2009 ist dieser Anteil wei-

ter auf 32,0 % gestiegen. Bei den Ausländern liegt der Anteil weiterhin deutlich niedriger, ist allerdings im letzten Jahr von 16,2 % auf 17,0 % wiederum gestiegen (s. Abb. 52). Seit Mitte der 80er Jahre ist die Mehrzahl der Gymnasiasten weiblich, von 1998 bis 2007 lag der Frauenanteil konstant zwischen 53 % und 54 %. Im Jahr 2008 ist dieser Anteil erstmalig wieder unter 53 % gefallen. In 2009 lag dieser Anteil bei 52,8 %. Der Anteil der weiblichen Ratsmitglieder ist nach der Kommunalwahl 2009 von 39 % auf 35 % gesunken (s. Abb. 50).

Soziale Stabilität und Chancengleichheit seit 1970

Abb. 50

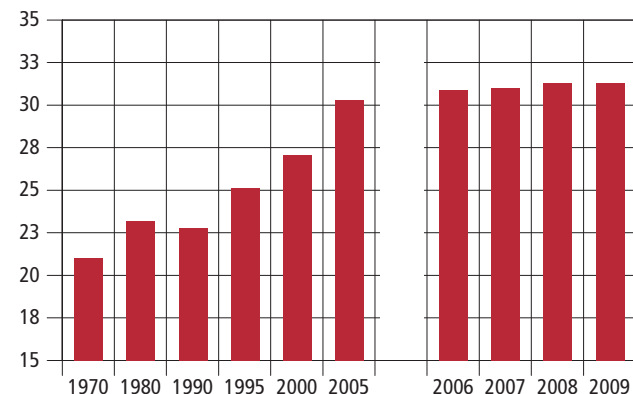
Jahr	Altenquote ¹⁾	Binationale Ehen ²⁾	Anteil ausländischer Gymnasiasten ³⁾	Anteil Gymnasiastinnen ³⁾	Anteil weiblicher Ratsmitglieder ⁴⁾
1970	21,0	179		43,0%	
1980	23,2	276	1,9%	49,5%	14%
1990	22,8	343	7,0%	50,9%	25%
1995	25,1	335	8,5%	53,4%	36%
2000	27,1	339	9,2%	53,7%	37%
2002	28,4	352	9,5%	53,9%	
2003	28,8	387	10,1%	53,6%	
2004	29,7	367	9,9%	53,7%	39%
2005	30,3	348	10,2%	53,8%	
2006	30,9	427	10,0%	53,3%	
2007	31,0	382	9,4%	53,3%	
2008	31,3	351	9,4%	52,9%	
2009	31,3	328	9,7%	52,8%	35%

¹⁾ 65-Jährige und ältere je 100 15- bis 64-Jährige.
²⁾ Ehen zwischen Deutschen und Nicht-Deutschen, beide in Dortmund wohnhaft.
³⁾ In Prozent aller Gymnasiasten.
⁴⁾ Im Ergebnis der Kommunalwahlen 1979/84/89/94/99/2004/09.

Quelle: dortmunderstatistik, IT.NRW

Entwicklung der Altenquote* in % seit 1970

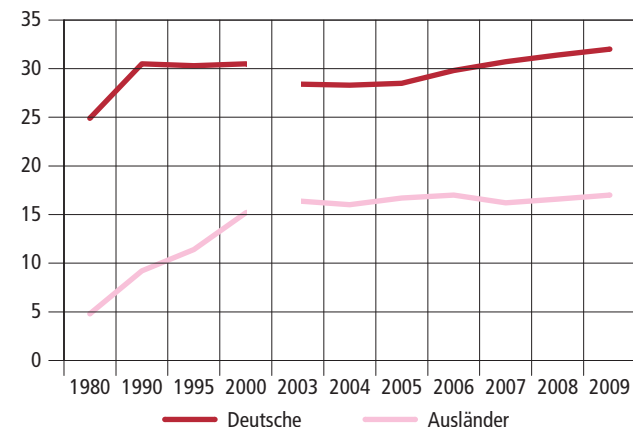
Abb. 51



* Relation 65-Jährige und Ältere je 100 15- bis 64-Jährige.

Gymnasiasten in Relation zu den 11- bis 19-Jährigen bei Deutschen und Ausländern in % seit 1980

Abb. 52



WAHLVERHALTEN

In 2009 wurden gleich drei Wahlen durchgeführt. Neben der Wahl des Bundestages wurden auch die Europawahl und die Wahlen für die kommunalen Parlamente durchgeführt.

Die höchste Beteiligung verzeichnet regelmäßig die Bundestagswahl, aber auch bei der letzten Wahl in 2009 lag die Wahlbeteiligung in Dortmund nur bei 68,7 % und damit sogar noch um 6,6 %-Punkte niedriger als bei der Bundestagswahl in 2005. Damit lag die Wahlbeteiligung bei Bundestagswahlen in Dortmund auf dem niedrigsten Stand seit 1980.

Die Europawahlen haben traditionell seit 1994 die niedrigste Wahlbeteiligung. Die niedrigste Wahlbeteiligung hatten sie bei der Wahl im Jahr 2004 mit 38,3 %. Bei der Europawahl 2009 ist die Wahlbeteiligung von diesem niedrigen Niveau nur um 2,8 %-Punkte auf 39,9 % angestiegen.

Hat bei der Kommunalwahl 2004 mit 50,3 % Wahlbeteiligung noch fast jeder zweite Dortmunder Wahlberechtigte gewählt, so ist diese niedrige Wahlbeteiligung bei den Kommunalwahlen 2009 weiter auf 46,8 % gesunken. Von diesen wählte jeder Vierte per Briefwahl. In den letzten 30 Jahren ist die Wahlbeteiligung bei Dortmunder Kommunalwahlen um genau 20 % gesunken. Erschreckend niedrig ist die Wahlbeteiligung insbesondere in der Nordstadt mit einer Wahlbeteiligung von nur 27,4 %. Auch in 24 weiteren Wahlbezirken hat die Mehrzahl der Wahlberechtigten nicht gewählt. Lediglich in den südlichen Bereichen der Stadtteile Hörde, Aplerbeck und Hombruch lag die Wahlbeteiligung bei über 50 %. Auch in diesen Bereichen lag die höchste Wahlbeteiligung in einem Kommunalwahlbezirk nur bei 67 %.

In 2010 wurden zeitgleich am 9. Mai zwei weitere Wahlen durchgeführt: Die Landtagswahl sowie die Wiederholungswahl des Oberbürgermeisters und der Bezirksvertretung Brackel.

Bei der Landtagswahl lag die Wahlbeteiligung mit 55,5 % deutlich niedriger gegenüber 2005 mit 59,4 %. Es war die niedrigste Wahlbeteiligung von allen seit 1947 durchgeführten Landtagswahlen. Zeitgleich wurde die Wiederholung der Wahl des Oberbürgermeisters und der Bezirksvertretung Brackel vor folgendem Hintergrund durchgeführt: Der Oberbürgermeister der Stadt Dortmund wurde gemeinsam mit dem Rat der Stadt und den 12 Bezirksvertretungen am 30. August 2009 gewählt. Der Rat hat diese Wahl im Dezember 2009 mehrheitlich für ungültig erklärt. Gegen diesen Beschluss wurde sowohl von Mitgliedern des Rates als auch von Mitgliedern aus 11 Bezirksvertretungen Klage vor dem Verwaltungsgericht erhoben. Demzufolge waren lediglich die Wahl des Oberbürgermeisters und die Wahl der Bezirksvertretung Brackel zu wiederholen. Bei allen anderen Wahlen bleibt die Entscheidung der Gerichte abzuwarten.

Wahlverhalten

Abb. 53

Jahr	Kommunalwahlen		Jahr	Landtagswahl		Jahr	Bundestagswahl		Jahr	Europawahl	
	Wahlbeteiligung (%)	Anteil "kleiner" Parteien ¹⁾		Wahlbeteiligung (%)	Anteil "kleiner" Parteien ¹⁾		Wahlbeteiligung (%)	Anteil "kleiner" Parteien ¹⁾		Wahlbeteiligung (%)	Anteil "kleiner" Parteien ¹⁾
1979	66,8	3,7	1980	79,9	3,6	1980	88,8	2,0	1979	66,2	1,0
1984	62,1	0,9	1985	75,2	0,9	1983	88,9	6,5	1984	59,7	3,2
1989	61,8	7,7	1990	71,1	3,3	1987	84,9	8,9	1989	62,9	7,5
1994	79,7 ²⁾	3,9	1995	62,4	3,2	1990	77,5	8,3	1994	59,7	8,2
1999	54,9	5,6	2000	55,3	4,2	1994	80,7	4,3	1999	41,6	6,3
2004	50,3	10,6	2000	55,3	4,2	1998	83,1	6,2	2004	38,3	5,5
2009	46,8	11,8	2005	59,4	6,7	2002	78,8	4,2	2009	39,9	13,2
			2010	55,5	13,6	2005	75,3	8,9			
						2009	68,7	12,3			

¹⁾ „Kleine“ Parteien sind alle außer SPD, CDU, GRÜNE und FDP.

²⁾ Die hohe Wahlbeteiligung ist darauf zurückzuführen, dass die Kommunalwahl gleichzeitig mit der Bundestagswahl stattfand.

Quelle: dortmunderstatistik

STADTGEBIET NACH NUTZUNGSARTEN

Die Flächenentwicklung ist dadurch charakterisiert, dass landwirtschaftliche Nutzflächen immer mehr zu Siedlungszwecken werden. So hat Dortmund seit 1980 rund 3.000 ha Äcker und Wiesen verloren. Daraus sind u. a. 900 ha bebaute Fläche und 350 ha Verkehrsflächen entstanden, aber auch 450 ha zusätzlicher Grünflächen und rund 800 ha Wald oder Gewässer (s. Abb. 54). Die bebaute Fläche und die Verkehrsflächen sind insbesondere in den 70er Jahren gewachsen (s. Abb. 55).

Insgesamt waren in Dortmund 2009 59,1 % der Katasterfläche für Siedlungs- und Verkehrszwecke genutzt. Damit ist der Anteil niedriger als in allen anderen Großstädten, allen voran Essen, wo fast 70 % der Fläche besiedelt sind (s. Abb. 56). Die relativ stärksten Zugewinne an Siedlungs- und Verkehrsfläche seit 1990 weisen die Rhein-Metropolen Köln (8,9 %) und Düsseldorf (7,7 %) auf.

Stadtgebiet nach Nutzungsarten in ha

Abb. 54

Jahr	Stadtgebiet	Bebaute Fläche	Landwirtschaft ¹⁾	Verkehrsfläche ²⁾	Wald ³⁾	Grünflächen ⁴⁾	Öffentliche Gewässer	Kleingärten	Sonstige Flächen
1950	27.140	7.381	12.684	3.028	2.165	786	352	222	522
1970	27.140	8.424	11.348	3.444	2.145	928	440	316	95
1980	28.018	9.381	10.057	3.977	2.599	1.103	488	376	37
1990	28.023	9.753	8.636	4.005	2.713	1.314	505	403	694
1995	28.027	9.851	8.283	4.086	2.756	1.355	545	412	739
2000	28.029	10.101	7.921	4.172	2.771	1.383	540	432	709
2003	28.034	10.187	7.745	4.188	2.792	1.416	546	431	729
2004	28.037	10.189	7.631	4.220	2.846	1.484	530	428	709
2005	28.039	10.210	7.454	4.276	2.927	1.519	523	428	702
2006	28.040	10.368	7.412	4.282	2.947	1.489	510	428	604
2007 ⁵⁾	28.041	10.280	7.037	4.320	3.653	1.553	251	428	519
2008	28.041	10.194	7.319	4.345	3.865	1.553	204	428	561
2009	28.042	10.222	7.300	4.389	3.872	1.576	204	428	479

¹⁾ Landwirtschaftlich und gärtnerisch genutzte Flächen.

²⁾ Straßen-, Platz- und Wegeland, sonstige Verkehrsgelände.

³⁾ Forsten und Holzungen.

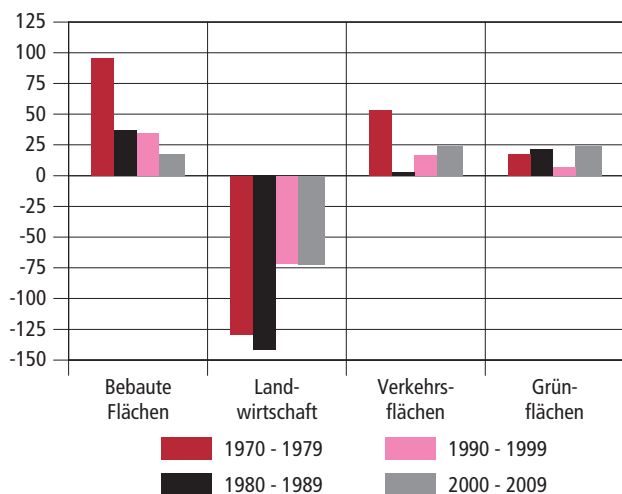
⁴⁾ Öffentliche Parks, Grünanlagen, Spiel- und Sportplätze, Friedhöfe.

⁵⁾ Überarbeitetes Kataster mit z. T. gravierenden Veränderungen (z. B. reine Wasserfläche statt Flurstücksfläche).

Quelle: dortmunderstatistik

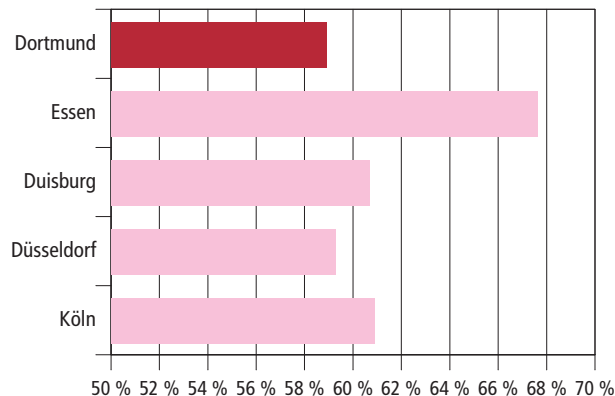
Durchschnittliche jährliche Entwicklung der Flächennutzung in ha seit 1970

Abb. 55



Anteil der Siedlungs- und Verkehrsfläche* an der Gesamtfläche 2009 in % im Städtevergleich

Abb. 56



¹⁾ Gebäude-/Freiflächen + Betriebsflächen + Erholungsflächen + Verkehrsflächen.

Quelle: IT.NRW

WASSERVERBRAUCH

Bedingt vor allem durch den Rückgang der industriellen Produktion, ist der Wasserverbrauch in den letzten 25 Jahren kontinuierlich rückläufig. Starke Rückgänge um jeweils rund 5 Mio. cbm sind zuletzt in den Jahren 1999 und 2001/2002 zu verzeichnen (Stilllegung „Westfalenhütte“, „Phönix“ etc.). In den letzten vier Jahren sind die Rückgänge moderater. Insgesamt ist der Wasserverbrauch in Dortmund seit 1980 um mehr als die Hälfte von rund 76 auf unter 35 Mio. cbm zurückgegangen. Davon entfallen rd. 89 % auf Privatkunden,

1980 lag deren Anteil nur bei 55 % (s. Abb. 57). Im Pro-Kopf-Verbrauch spiegelt sich das entsprechend wider. Während der Verbrauch der Privatkunden - gemessen an der Einwohnerzahl - seit 1994 langsam, aber nahezu stetig von 174 auf 146 Liter pro Tag zurückgegangen ist, liegt der Verbrauch der Geschäftskunden - gemessen an der Erwerbstätigenzahl - 2006 mit 42 Litern pro Tag bei lediglich noch weniger als ein Fünftel des Wertes von 1997 (s. Abb. 59).

Versorgung mit Energie und Wasser seit 1995

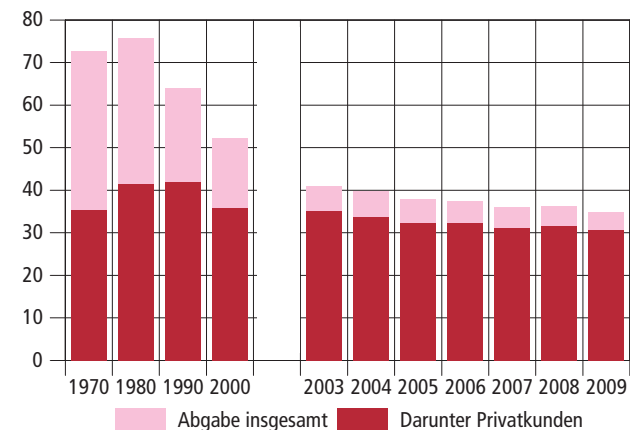
Abb. 57

Jahr	Erdgas in Mio. kWh		Strom in Mio. kWh		Wärme in Mio. kWh		Wasser in Mill. cbm	
	Abgabe insgesamt	darunter	Abgabe insgesamt	darunter	Fernwärme	Nahwärme	Abgabe insgesamt	darunter
		Privatkunden		Privatkunden				Privatkunden
1995	5.052	3.701	2.195	1.067	393	169	58,8	38,2
1998	4.942	3.760	2.225	1.070	421	245	56,1	35,7
1999	4.639	3.482	2.218	1.040	401	248	51,7	36,2
2000	4.478	3.393	2.234	1.026	373	251	52,1	35,8
2001	4.803	3.606	2.255	1.032	398	266	46,5	36,7
2002	4.869	3.466	2.291	1.012	372	260	41,9	36,0
2003	5.109	3.569	2.336	1.066	376	249	41,1	35,2
2004	5.152	3.625	2.386	1.024	363	271	39,6	33,8
2005	4.882	3.368	2.396	1.016	341	243	37,8	32,3
2006	4.766	3.303	2.411	1.008	433	245	37,4	32,3
2007	4.425	3.027	2.385	956	382	221	35,9	31,3
2008	4.745	3.243	2.421	957	390	254	36,2	31,6
2009	4.461	2.994	2.379	884	387	245	34,9	30,7

Quelle: Dortmunder Energie und Wasser (DEW21)

Wasserverbrauch* in Mio. cbm seit 1970

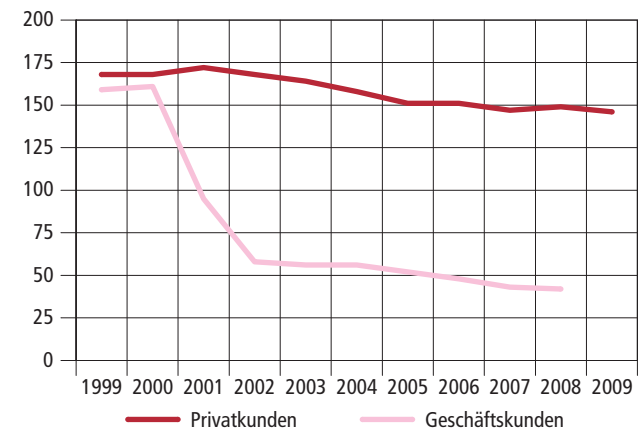
Abb. 58



* Werte 1970 - 1990 geschätzt unter der Annahme, dass 15 % der Abgabe insgesamt und 4 % der Abgabe an Privatkunden außerhalb Dortmunds erfolgten.

Wasserverbrauch/Kopf und Tag* seit 1999

Abb. 59



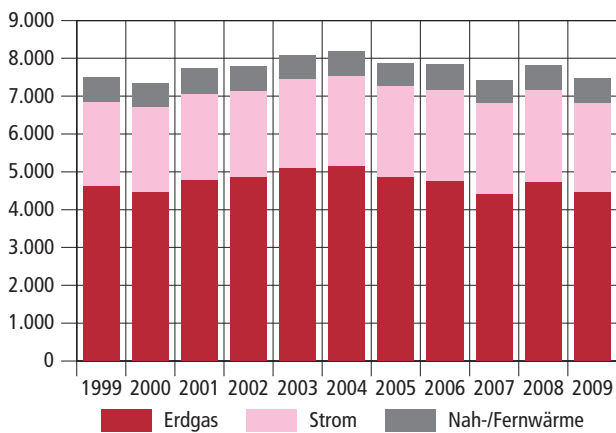
* Abgabe an Privatkunden, bezogen auf die Hauptwohnbevölkerung
Abgabe an Geschäftskunden, bezogen auf die Erwerbstätigen am Arbeitsort.

ENERGIEVERBRAUCH

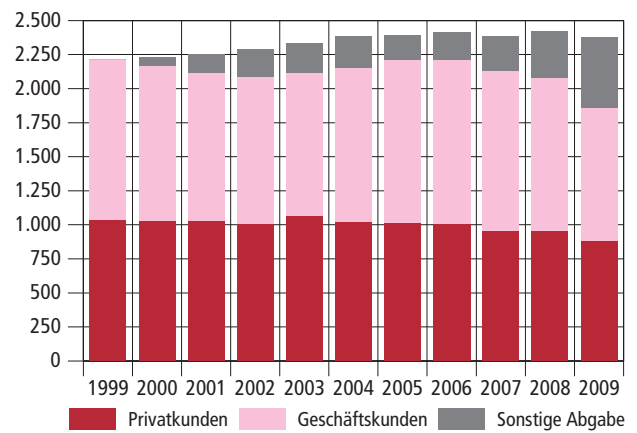
Während der Energieverbrauch in Dortmund in 2008 noch um 5 % stieg, ist er in 2009 um 4,4 % gesunken, von 7,8 Mrd. kWh auf rd. 7,5 Mrd. kWh. Am deutlichsten wirkt sich diese Absenkung beim Erdgas mit -6 % aus, leichte Absenkungen haben (Fern- und Nah-)Wärme sowie Strom. Wichtigster Energielieferant bleibt das Erdgas mit 4,5 Mrd. kWh (s. Abb. 60). Beim Strom liegt der Anteil der „Netznutzer“ (Fremdanbie-

ter) inzwischen bei etwas über 10 % (s. Abb. 61 und 62). Immer mehr Strom entstammt regenerativen Quellen. Das Aufkommen aus Solar-/Wind- und Deponie-/Grubengasanlagen hat sich seit 2000 knapp vervierfacht. Der Anteil an der Gesamtstromabgabe bleibt aber mit 5,5 % noch vergleichsweise bescheiden (s. Abb. 63).

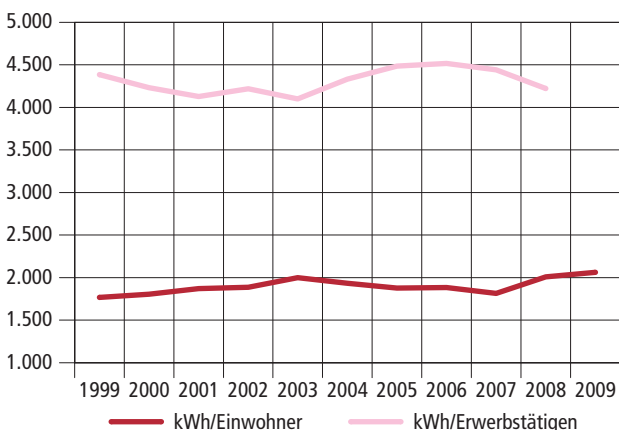
Energie-Abgabe in Mio. kWh seit 1999 Abb. 60



Stromabgabe in Mio. kWh seit 1999 Abb. 61

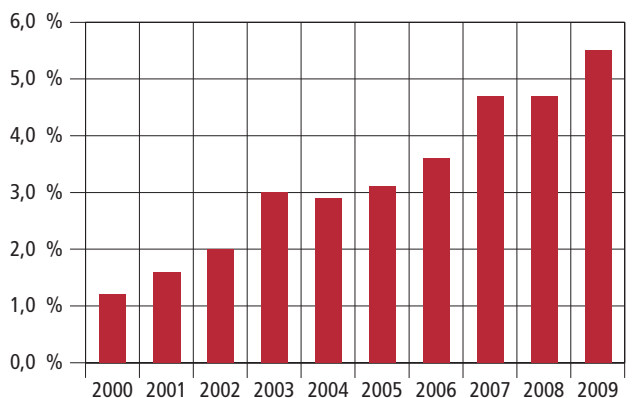


Stromverbrauch/Kopf* seit 1999 Abb. 62



* Abgabe an Privatkunden, bezogen auf die Hauptwohnbevölkerung; Abgabe an Geschäftskunden, bezogen auf alle Erwerbstätigen (Erwerbstätigenrechnung). Die „Sonstigen Abgaben“ sind anteilig auf Tarif- und Sondervertragskunden verteilt.

Stromerzeugung aus erneuerbaren Energien in % seit 2000 Abb. 63



Quelle: Dortmunder Energie- und Wasserversorgung GmbH (DEW21)

BELASTUNG NACH UNTERSCHIEDLICHEN SCHADSTOFFEN

Im Mittelpunkt der Diskussion standen in 2007 die Belastungen durch Feinstaub: Während die Messstationen in Eving und in der Steinstraße die Grenzwerte einhielten, blieben die Konzentrationen an der Brackeler Straße regelmäßig zu hoch. In 2009 sind die Feinstaubbelastungen in Eving gegenüber 2008 gleichgeblieben (s. Abb. 64). In der Brackeler Straße haben sich die Feinstaubwerte gegenüber 2007 nahezu halbiert. (Aufgrund von Messfehlern hatte das Landesamt für

Natur, Umwelt und Verbraucherschutz für 2008 keine Daten für die Brackeler Straße vorlegen können). Für die Steinstraße hat das Landesamt 2009 keine Daten veröffentlicht (s. Fußnote Abb. 66). Insgesamt sind die Werte gegenüber 2008 relativ konstant geblieben mit Ausnahme des etwas ansteigenden Stickstoffmonoxids in Eving. Die Grenzwerte der TA Luft wurden in keinem Fall auch nur annähernd erreicht (s. Abb. 65).

Luftbelastung Dortmund und Rhein-Ruhr-Gebiet*

Abb. 64

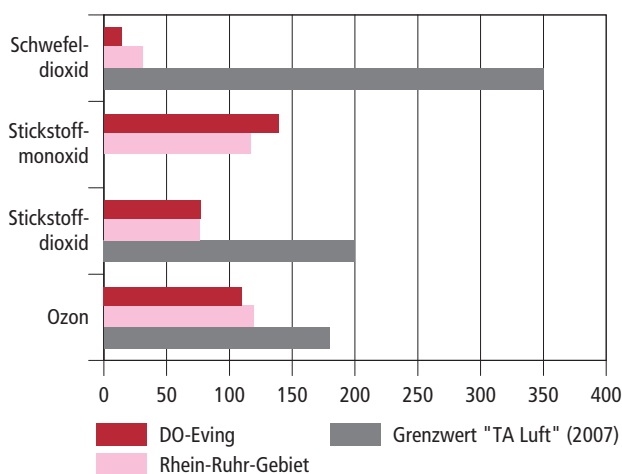
Jahr	Schwefeldioxid		Stickstoffmonoxid		Stickstoffdioxid		Ozon		Feinstaub		
	DO-Eving	Rhein-Ruhr-Gebiet	DO-Eving	Rhein-Ruhr-Gebiet	DO-Eving	Rhein-Ruhr-Gebiet	DO-Eving	Rhein-Ruhr-Gebiet	DO-Eving	DO-Brackeler Straße	DO-Steinstraße
1995	42		164		81		134				
1998	31	39	134	139	80	77	107	109			
1999	24	30	129	120	70	69	115	118			
2000	24	29	118	111	66	67	109	112			
2001	20	28	151	144	68	68	116	121			
2002	22	34	145	125	66	69	105	108			
2003	23	37	172	161	80	83	147	141	46		41
2004	21	36	178	148	74	72	117	114	32	97	43
2005	18	39	114	113	72	72	112	113	26	83	40
2006	18	42	125	114	73	74	132	139	22	83	32
2007	17	38	123	110	73	71	113	114	24	83	32
2008	14	46	122	114	71	71	113	114	16		19
2009	14	31	139	117	77	76	110	119	16	42	

* In Mikrogramm pro Kubikmeter, Kohlenmonoxid in Milligramm pro Kubikmeter, 98 % Wert der Halbstundenwerte, bei Ozon der Stundenwerte. Feinstaub: Anzahl der Tage mit einem Mittelwert von PM10 > 40 Mikrogramm pro Kubikmeter (Grenzwert: 35). PCB (Summe Tri-/Decachlorbiphenyle) in ng/cbm.

Quelle: Landesumweltamt (LUA) NRW

Luftbelastung 2009* im Vergleich

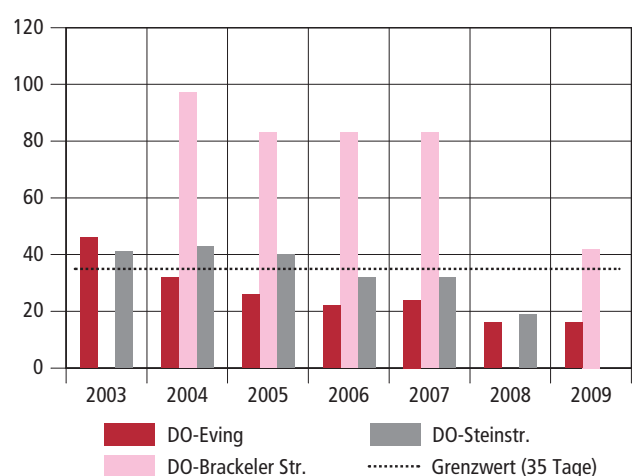
Abb. 65



* In Mikrogramm/cbm.

Tage mit hoher Feinstaubkonzentration*

Abb. 66



* Für das Jahr 2009 hat das Landesamt für Natur, Umwelt und Verbraucherschutz für die Steinstraße keine Daten zur Messung der Feinstaubkonzentration veröffentlicht.

AUFKOMMEN NACH FRAKTIONEN

Das Abfallaufkommen ist in 2009 deutlich gestiegen (+34,5 %). Inerte Materialien waren von 2002 mit über eine Million Tonnen bis 2007 auf rd. 89.000 Tonnen gesunken. Bis 2008 waren sie jedoch wieder um rd. 85 % auf über 165.000 Tonnen gestiegen. In 2009 sind die Inertmaterialien wieder auf rd. 140.000 Tonnen gesunken (s. Abb. 68). Relativ stabil bei leicht sinkender Tendenz ist das Hausmüllaufkommen, während das Sperrmüllaufkommen leicht gesunken ist. Der bis 2007 seit Jahren kontinuierliche Rückgang beim Glas dürfte im Zusammenhang mit der Pfandpflicht und der Zunahme

von Dosen und Kunststoffflaschen stehen. In 2008 war das Glasaufkommen jedoch wieder leicht angestiegen, in 2009 leicht gesunken. Der Anstieg bei Papier und Pappe von 2003 bis 2007 kann Folge der Einführung der „blauen Tonnen“ sein. In 2009 ist dieser Wert etwas gesunken (s. Abb. 67). Mit 220 kg Hausmüll pro Einwohner liegt dieser Wert kontinuierlich im längerfristigen - sinkenden - Trend. Das Sperrmüllaufkommen pro Einwohner steigt allerdings seit 2007 wieder an (s. Abb. 69).

Abfall- und Wertstoffaufkommen in t seit 1985

Abb. 67

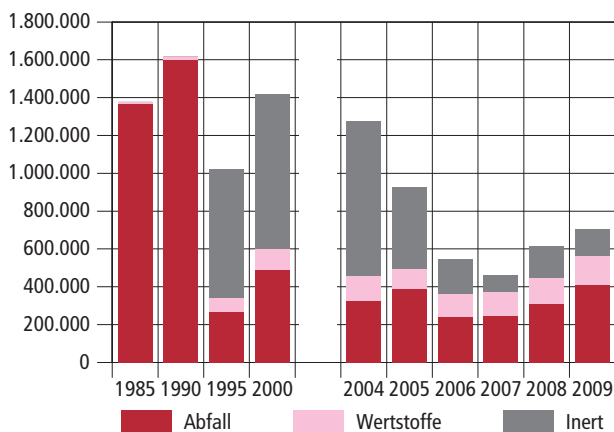
Jahr	Abfall			Wertstoffe			Inertabfälle ¹⁾	
	insgesamt	darunter		insgesamt	darunter		insgesamt	darunter Bodenaushub
		Hausmüll	Sperrmüll		Glas	Pappe/Papier		
1985	1.370.567	214.418	18.868	7.839	4.758	3.081	.	.
1990	1.599.099	224.486	31.228	18.832	8.423	10.409	.	.
1995	265.377	171.311	25.816	78.517	14.922	31.566	677.906	397.362
2000	490.170	149.292	29.145	110.301	14.870	47.249	816.096	430.955
2001	443.639	144.265	26.484	124.026	13.668	45.266	898.169	491.152
2002	453.632	142.202	26.576	125.334	13.863	44.012	1.056.497	557.978
2003	409.823	138.419	24.451	122.411	12.817	43.251	855.479	566.988
2004	328.024	137.237	21.993	129.404	11.768	43.583	816.335	572.066
2005	386.085	135.124	21.628	110.219	11.396	46.912	431.770	212.792
2006	238.966	133.176	20.069	120.603	10.953	48.880	185.349	104.118
2007	247.853	131.643	20.583	123.995	10.315	50.828	89.019	70.967
2008	308.550	128.706	22.617	139.344	11.073	50.704	165.294	63.545
2009	414.960	126.964	23.388	147.243	10.752	48.224	139.935	94.150

¹⁾ „Inertabfälle“: Abfälle, die keinen wesentlichen physikalischen, chemischen oder biologischen Veränderungen unterliegen. Inertabfälle lösen sich nicht auf, brennen nicht und reagieren nicht in anderer Weise physikalisch oder chemisch, sie bauen sich nicht biologisch ab und beeinträchtigen nicht andere Materialien, mit den sie in Kontakt kommen in einer Weise, die zu Umweltverschmutzung führen oder sich negativ auf die menschliche Gesundheit auswirken könnte. (Richtlinie 2006/21/EG)

Quelle: Entsorgung Dortmund GmbH (EDG)

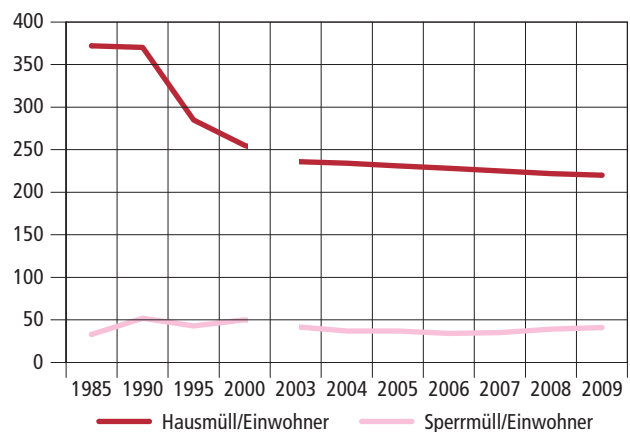
Abfall- und Wertstoffaufkommen in t seit 1985

Abb. 68



Haus- und Sperrmüllaufkommen in kg/Einwohner seit 1985

Abb. 69



STEUEREINNAHMEN UND SCHULDENSTAND

Mit Ausnahme des Jahres 2008 ist der Schuldenstand der Stadt Dortmund seit 2005 kontinuierlich gesunken. In 2009 sanken die Investitionskredite mit rd. 913 Mio. Euro auf den niedrigsten Stand seit 1999. In den letzten Jahren sind steigende Liquiditätskredite zu verzeichnen (s. Abb. 70). Von 2008 auf 2009 stiegen sie von rd. 810 Mio. Euro auf über eine Milliarde (s. Abb. 71). Die Pro-Kopf-Verschuldung war von 2002 bis 2007 kontinuierlich gesunken. Nach einem leichten Anstieg in 2008 sind in 2009 die Schulden mit 1.583 Euro pro Einwohner

nahezu konstant geblieben. Die Steuereinnahmen sind gegenüber 2008 etwas gesunken, mit rd. 508 Mio. Euro liegen die Einnahmen mehr als doppelt so hoch wie 1980 (s. Abb. 71). Im Städtevergleich ist Dortmund (neben Duisburg) im letzten Jahr aufgrund der sinkenden Einnahmen zurückgefallen. Die Steuereinnahmen liegen nur um ein Viertel höher als 1995, in Düsseldorf sind sie im gleichen Zeitraum um 90 %, in Köln um 60 % gestiegen (s. Abb. 72).

Verschuldung und Steuereinnahmen seit 1980

Abb. 70

Jahr	Kreditverbindlichkeiten					Steuereinnahmen ²⁾		
	Investitions-Kredite ¹⁾			Liquiditätskredite ¹⁾		Tausend Euro	Euro/Einwohner	1980 = 100
	Mio. Euro	Euro/Einwohner	1980 = 100	Mio. Euro	Euro/Einwohner			
1980	588,9	967	100			251.312	413	100
1990	681,7	1.125	116			355.676	587	142
1995	787,4	1.309	135			399.139	664	162
2000	947,1	1.619	167			412.672	705	172
2001	969,4	1.653	171	79,3	135,2	386.141	658	144
2002	974,8	1.660	172	102,1	173,8	405.481	690	193
2003	973,0	1.656	171	247,3	420,9	355.435	605	149
2004	969,4	1.652	171	377,0	642,5	392.561	669	165
2005	954,0	1.629	162	521,0	889,6	417.615	713	163
2006	930,1	1.590	158	624,6	1.067,6	541.532	926	215
2007	915,5	1.568	155	727,0	1.245,0	499.867	856	199
2008	925,8	1.595	157	810,4	139,5	523.290	930	215
2009	913,2	1.583	155	1.004,7	174,2	508.347	881	202

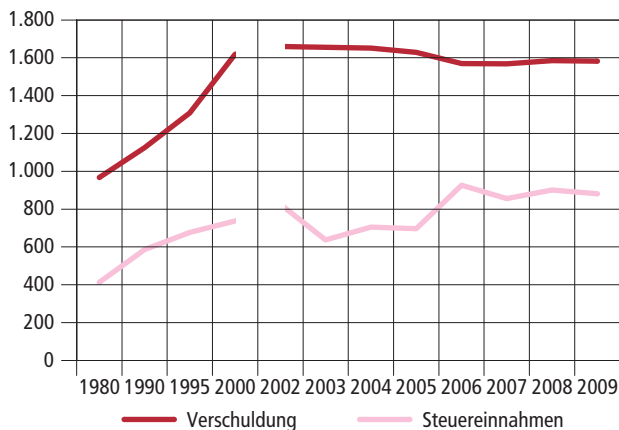
¹⁾ Diese beiden Begrifflichkeiten sind gegenüber den vergangenen Jahren neu eingeführt worden, dies hat jedoch keinen Einfluss auf die Vergleichbarkeit der Daten in den Zeitreihen.

²⁾ Grundsteuer A/B, Gewerbesteuer, Gemeindeanteil an Einkommenssteuer und Umsatzsteuer, andere Steuern, steuerähnliche Einnahmen.

Quelle: Stadtkämmerei, IT.NRW

Kommunaler Schuldenstand und Steuereinnahmen in Euro/Einwohner seit 1980

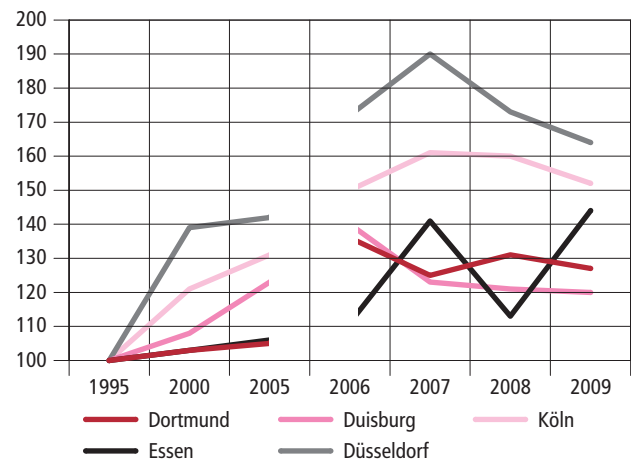
Abb. 71



Quelle: Stadtkämmerei

Entwicklung der Steuereinnahmen 1995 bis 2009 im Städtevergleich*

Abb. 72



* 1995 = 100

Quelle: IT.NRW

